

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 30

Juli 1982

Preis DM 3,00

KRITIK AN DER LINIE DER TKP/ML(B)

anhand der drei deutschsprachigen Broschüren

Dokumente

der TKP/ML(Bolshevik) zur Spaltung der Partei

★ Die 1.Konferenz der TKP/ML(Bolshevik)
★ Die Linie der 2.Konferenz
★ Wir werden die Partei nicht dem liquidatorischen ZK überlassen:

BOLSEVIK PARTIZAN

WICHTIGE ARTIKEL AUS:



DER 1.MAI UND UNSERE AUFGABEN

BOLSEVIK PARTIZAN NR. 1

LKAYAPAKKAYA LEBT IN UNSEREM KAMPF WEITER

ARBEITER- UND BAUERNBEFREIUNG BOLSHEVIK NR. 1

ZUM ARBEITERAUFSTAND 15/16. JUNI 1970

(BOLSEVIK PARTIZAN NR. 2)

September 1981

1,50 DM

Dokumente

der TKP/ML(Bolshevik) zur Spaltung der Partei
- II -

WIE «KORRIGIERT» DIE
LIQUIDATORISCHE ZK-FRAKTION
DEN MARXISMUS-LENINISMUS?

BOLSEVIK PARTIZAN NR. 12/1

BOLSEVIK PARTIZAN

November 1981

1,50 DM

Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von

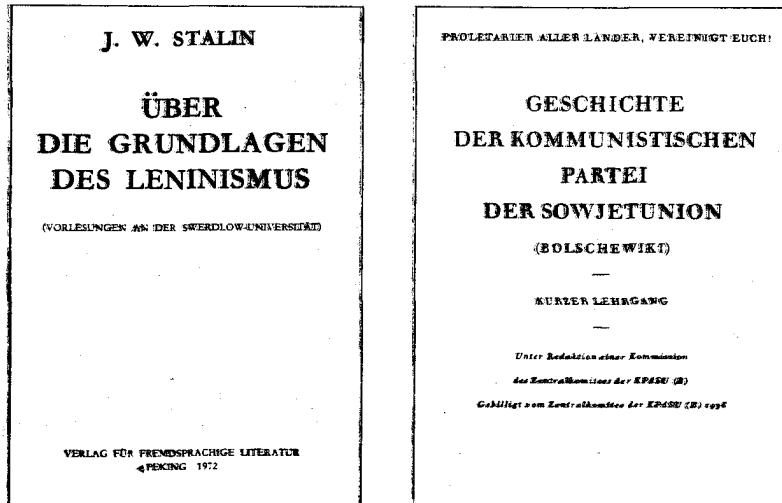
ROTE FAHNE (ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI
ÖSTERREICH)

GEGEN DIE STRÖMUNG (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

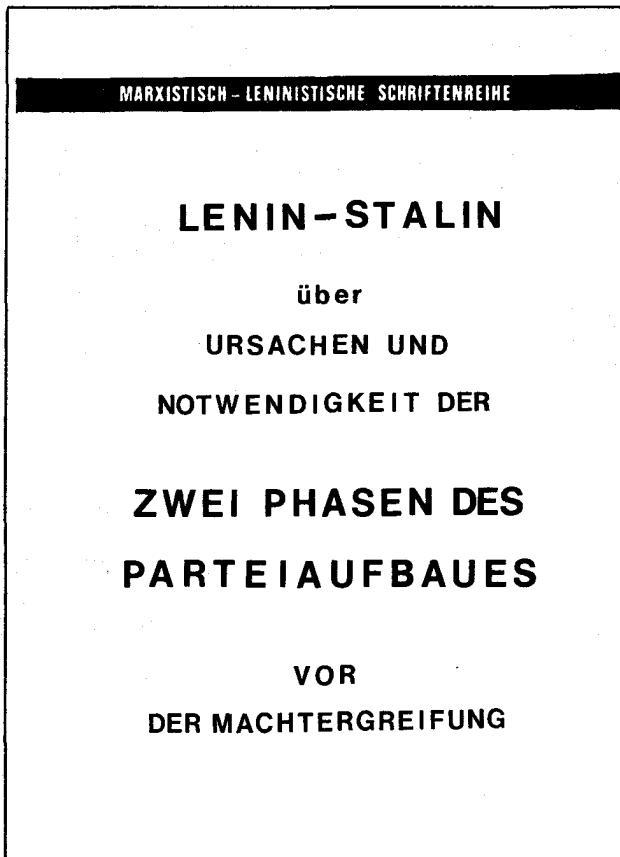
WESTBERLINER KOMMUNIST (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER
MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

Studiert den

Marxismus - Leninismus !



LEST UND STUDIERT:



Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG.....	5
oooooooooooo	
I. GRUNDLEGENDE FEHLER AUF IDEOLOGISCHEM GEBIET	
oooooooooooooooooooooooooooooooooooo	
1. Muß das Hauptkettenglied in der Arbeit der TKP/ML(B) die konkrete Analyse konkreter Fragen der Revolution in der Türkei sein?.....	11
2. Grundlegende Fehler zum Thema "Zwei Phasen des Parteiaufbaus".....	17
a) Was muß der Inhalt des Schwerpunkts der Arbeit nach innen sein?.....	17
b) Statt Kampf gegen den modernen Revisionismus - Akademismus, der bei einem revisionistischen Machwerk landet.....	20
c) Unbewußt in die zweite Phase?.....	22
d) Die zwei Phasen des Parteiaufbaus und die Massenarbeit....	23
II. EIN GRUNDLEGENDER FEHLER AUF POLITISCHEM GEBIET	
oooooooooooooooooooo	
Was muß das Hauptkettenglied in der gegenwärtigen Massen- arbeit der TKP/ML(B) sein?.....	26
III. GRUNDLEGENDE BÜROKRATISCHE FEHLER AUF ORGANISA- TORISCHEM GEBIET	
oo	
1. Die Marxisten-Leninisten in der TKP/ML(B) verzichteten nach dem 8.Plenum des 1.ZK auf öffentliche Diskussion und Kritik.....	27
2. Lenin und die Bolschewiki haben bei "Zwei Linien in der Partei" i m m e r öffentlich diskutiert und kritisiert.....	28
3. Der Verzicht auf die öffentliche Debatte: Ein Zurück- weichen vor dem Druck des Opportunismus in der Partei.....	32
4. Einschränkung der öffentlichen Debatte durch die TKP/ML(B)	40
a) Führt die öffentliche Debatte zu einem Durcheinander in den Massen?.....	40
b) Ist die öffentliche Debatte erst bei Existenz zweier Linien erlaubt?.....	42
c) Ist die öffentliche Debatte zwischen Bruderorganisa- tionen nur bei "grundsätzlichen ideologisch-politi- schen Differenzen" erlaubt?.....	42

5. Bürokratische Abweichungen von der bewußten bolschewistischen Disziplin.....	44
a) Stalin über Maßnahmen gegen bürokratische Abwei- chungen in der bolschewistischen Partei.....	44
b) Einhaltung der von den revisionistischen Führern geforderten Disziplin bis zum Schluß?.....	45
c) Ibrahim Kaypakkaya hat die bürokratische Disziplin der revisionistischen Aydinlik-Führer gesprengt.....	47
d) Bürokratisches Durchsetzen von Beschlüssen.....	49
e) Dürfen Parteimitglieder nach gefaßten Beschlüssen nicht mehr ihre eigenen Ansichten vertreten?.....	51

IV. BEISPIELE FÜR EIN OBERFLÄCHLICHES VERHÄLTNIS

ZUR THEORIE DES MARXISMUS-LENINISMUS

ooo

1. Die Lehren Lenins über die revolutionäre Situation werden nicht richtig dargestellt und angewendet.....	53
2. Oberflächliche und falsche Kritiken an Mao Tse-tung.....	56

 * Alle Hervorhebungen sind, soweit
 * nicht anders gekennzeichnet, von uns.
 *

EINLEITUNG

oooooooooooo

Seit längerem liegen nun in deutscher Sprache drei Broschüren der TKP/ML(B) vor, in denen hauptsächlich Artikel aus dem Organ "Bolşevik Partizan" und dem Zentralorgan der TKP/ML(B) "Bolşevik İşçi-Köylü Kurtuluşu" übersetzt wurden. Nachfolgend wollen wir kritisch zu diesen Dokumenten Stellung beziehen. (★) Dabei wollen wir jedoch als erstes unmißverständlich feststellen:

Die organisatorische Trennung von der ZK-Fraktion und die eigenständige Organisierung der Marxisten-Leninisten als TKP/ML(B) war völlig richtig und findet unsere volle Unterstützung. Diese Trennung war unbedingt notwendig geworden, nachdem die ZK-Fraktion nicht nur eine ganz falsche Linie vertrat, sondern auch dazu überging, jeglichen demokratischen Zentralismus außer Kraft zu setzen, und sich die organisatorische Liquidierung der marxistisch-leninistischen Opposition in der TKP/ML zum Ziel gemacht hatte. Das haben wir in der "Gemeinsamen Erklärung" von MLPÖ, GDS, WBK und TKP/ML(B) "Es lebe die TKP/ML(Bolschewiki)" (RF Nr.196, GDS Nr.25, WBK Nr.23, BP Nr.3) klar herausgestellt.

Wir unterstützen sowohl die Kritiken am methodischen Vorgehen der ZK-Fraktion (die Kritik an der Unterstützung der Fraktionen im Tätigkeitsbereich des RK/A und die mit dieser Unterstützung einhergehenden Maßnahmen der ZK-Fraktion zur Liquidierung des demokratischen Zentralismus in der Partei) als auch die richtigen Kritiken an der von der ZK-Fraktion vertretenen ideologischen und politischen Linie (die Kritik an der falschen Linie der ZK-Fraktion zur Einschätzung Mao Tse-tungs, zur Einschätzung der Erklärungen von 1957 und 1960, zur Einschätzung der "Großen Polemik" von 1963, zur Einschätzung der PAA, usw.).

Wenn wir trotzdem gewichtige Kritiken in grundlegenden Fragen an zentralen Dokumenten der TKP/ML(B) vorzubringen haben, dann sind das ganz bestimmt nicht solche, die der ZK-Fraktion etwa

(★) Mittlerweile existieren zwei weitere Broschüren in deutscher Sprache:

"Dokumente der TKP/ML(B) zur Spaltung der Partei III, Einschätzung der Erklärungen von 1957/1960",

"Wichtige Artikel aus 'Bolşevik İşçi-Köylü Kurtuluşu' und 'Bolşevik Partizan': Über die Einheit der Marxistisch-Leninistischen Weltbewegung".

Beide Broschüren sind in der vorliegenden Kritik nicht berücksichtigt worden.

recht geben. Ganz im Gegenteil sind unsere Kritiken gegen Auffassungen gerichtet, in denen unserer Meinung nach die TKP/ML(B) nicht tief und radikal genug mit dem Opportunismus und Revisionismus der ZK-Fraktion und den eigenen, in der Vergangenheit gemachten Fehlern gebrochen hat.

Die organisatorische Trennung von der ZK-Fraktion mußte nicht nur ein organisatorischer Neubeginn der Marxisten-Leninisten der alten TKP/ML sein, sondern vor allem auch ein tiefer ideo-logischer und politischer Bruch mit allen Fehlern, Abweichungen und falschen Linien in der Theorie und Praxis der früheren TKP/ML. Es mußte ein radikaler Bruch vollzogen werden mit allen Halbwerten und Unzulänglichkeiten, die die Genossen, die heute in der TKP/ML(B) organisiert sind, früher im Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus in der damaligen TKP/ML gemacht haben.

- ◆ Von vornherein stand fest, daß es von grundlegender Bedeutung sein wird, ob diese Abrechnung mit den alten Fehlern, die man zum Teil selbst mitgetragen, zum Teil aber auch bekämpft hatte, tiefgehend vorgenommen wird, ob man das Übel an der Wurzel anpackt, ob man mit den eigenen Fehlern radikal bricht und hierbei in allen grundlegenden Fragen der Ideologie und Politik die Prinzipien des Marxismus-Leninismus an die erste Stelle setzt und die grundlegenden Aufgaben des Parteiaufbaus richtig bestimmt und auch richtig in die Praxis umsetzt.

Die unabdingbare Aufgabe bestand darin, alles Richtiges in der Linie der TKP/ML und in den Schriften Ibrahim Kaypakkayas zu verteidigen, zu bewahren und weiter auszuarbeiten, aber zugleich auch alles Falsche beim Namen zu nennen und ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, zu kritisieren, ein umfassendes Studium der Theorie des Marxismus-Leninismus, der grundlegenden Schriften unserer Klassiker, zu beginnen und so die Kader systematisch und planmäßig mit der Theorie des Marxismus-Leninismus zu wappnen, sie ideologisch und politisch zu erziehen.

Leider kann man nicht sagen, daß diese Aufgabe von der TKP/ML(B) in vollem Umfang erkannt und angepackt wurde und wird. Unserer Meinung nach macht die TKP/ML(B) - so unbestritten richtig viele ihrer zentralen Positionen in der Auseinandersetzung mit der ZK-Fraktion waren und sind - gerade in grundlegenden Fragen wie der Frage des Neubeginns beim Parteiaufbau und in der Frage einer tiefgehenden Selbstkritik schwerwiegende Fehler, die in der ideologischen und politischen Linie und der Praxis der TKP/ML(B) festzustellen sind.

Um unsere sich als brüderliche internationalistische Hilfe verstehenden Kritiken an den falschen Positionen der TKP/ML(B) einem breiteren Leserkreis so schnell wie möglich zugänglich zu machen und zu den seit längerem in deutscher Sprache vorliegenden Dokumenten der TKP/ML(B) unsere jeweilige Kritik konkret vorzutragen, haben sich die Redaktionen der ROTEN FAHNE der MLPÖ, von GEGEN DIE STRÖMUNG und vom WESTBERLINER KOMMUNIST entschlossen, zu diesen Dokumenten nun - nachdem die drei Redak-

tionen schon seit längerer Zeit vielfältige interne Kritik geübt haben - eine kritische Stellungnahme zu veröffentlichen.

Das ist umso notwendiger, als seit der Gründung der TKP/ML(B) im März 1981 und der Gemeinsamen Erklärung "Es lebe die TKP/ML(Bolschewiki)" von MLPÖ, GDS, WBK und TKP/ML(B) vom September 1981 relativ rasch drei Broschüren der TKP/ML(B) in deutscher Sprache erschienen sind, die seit längerem auch von MLPÖ, GDS und WBK kommentarlos propagiert wurden.

In diesen Broschüren, aber auch in einer Reihe von internen Materialien, speziell in den Materialien zur Vorbereitung der 2. Parteikonferenz der TKP/ML(B), sind jedoch nach Ansicht der drei Redaktionen eine Fülle von Fehlern enthalten. Wir haben sie in verschiedener Form, vor allem auch auf der 2. Parteikonferenz, ausführlich kritisiert, was zunächst dazu führte, daß auf der 2. Parteikonferenz ein Beschuß über die Kritiken der Bruderorganisationen angenommen wurde, in dem unter anderem erklärt wird:

"Die Konferenz ist der Meinung, daß die Kritiken der Bruderorganisationen insgesamt gesehen - unbeschadet von der Frage, daß im einzelnen noch genauer diskutiert werden muß - in die richtige Richtung weisen."

Viele der nachfolgenden Kritiken, insbesondere unsere Kritik an der These vom "Hauptkettenglied konkrete Analyse", weiters unsere Kritik an der Festlegung der Entlarvung der Junta als Hauptkettenglied in der politischen Arbeit sowie unsere Kritik an einigen bürokratischen und theoretischen Fehlern wurden von der 2. Parteikonferenz als richtig bewertet und anerkannt.

Dennoch steht aus mehreren Gründen eine ausführliche öffentliche Kritik an den in der Arbeit der TKP/ML(B) auftretenden und insbesondere auch in den genannten Broschüren zum Ausdruck kommenden Fehlern dringend an, wobei es sich um gravierende Fehler auf ideologischem, organisatorischem und theoretischem Gebiet handelt.

Diese Broschüren sind - wie schon erwähnt - seit langer Zeit von MLPÖ, GDS und WBK ohne Kritik propagiert worden. Die drei Organisationen tragen damit selbstverständlich auch die Verantwortung, daß die in ihnen enthaltenen Fehler kritisiert werden. Es ist nötig, anhand der in deutscher Sprache veröffentlichten Dokumente und nicht nur anhand von internen oder noch nicht veröffentlichten Materialien die Kritiken von uns an der TKP/ML(B) der internationalen Öffentlichkeit vorzustellen, um den ganzen Prozeß der Polemik zwischen TKP/ML(B) einerseits und MLPÖ, GDS und WBK andererseits darzustellen, ohne Entwicklungsphasen der Polemik zu überspringen.

Gerade daher genügt die intern geübte Kritik nicht, sondern ist auch die öffentliche Kritik an den drei Broschüren unerlässlich, um auch die nachfolgende Polemik über die hier schon angeschnittenen und andere Fragen zu einem späteren Zeitpunkt richtig verstehen und beurteilen zu können. Angesichts der konkreten Ent-

wicklung in der TKP/ML(B) erwies es sich als notwendig, die Kritik noch zu erweitern, um auch so wichtige Fragen wie die Bedeutung des großtürkischen Chauvinismus als Hauptgefahr, aber auch praktische Fragen wie die Teilnahme an proimperialistischen Demonstrationen der "Grünen", Fragen der Durchführung proletarisch-internationalistischer 1.Mai-Demonstrationen in der Praxis und weitere Fragen, die wichtig und wesentlich sind, in die Diskussion einzubeziehen.

Der entscheidende Grund allerdings, warum wir nun diese "Gemeinsame Stellungnahme" in der vorliegenden Form und zum gegebenen Zeitpunkt vorlegen, besteht in der dringenden Notwendigkeit, eine maximale, inhaltlich begründete, solidarische Hilfe zu geben, damit die zunächst in Worten akzeptierte Kritik auch in der Tat berücksichtigt wird und sich die Fehler nicht wiederholen.

Von der Anerkennung eines nachgewiesenen Fehlers bis zu seiner tatsächlichen Berichtigung ist bekanntlich ein weiter und schwieriger Weg. Es ist sehr viel schwieriger, einen Fehler gründlich zu beseitigen und nicht mehr zu wiederholen, als lediglich festzustellen, daß der Fehler wirklich ein Fehler ist.

Ein besonderes Problem ist aus unserer Sicht, daß die nachfolgend kritisierten Fehler der TKP/ML(B) eine lange Tradition haben, in dieser oder jener Form schon in der alten Partei zu finden waren und dort ihre Wurzeln haben, daß es daher um einen sehr tiefgehenden Prozeß von Kritik und Selbtkritik gehen muß, um diese tief wurzelnden Fehler wirklich zu beseitigen.

Gerade dem widerspricht aber eine zentrale Einschätzung in einer der genannten Broschüren, die uns ganz falsch und viel zu euphorisch scheint:

"Während des innerparteilichen Kampfes haben wir, die Bolschewiki, die i d e o l o g i s c h e (+) Bindung mit denjenigen schon lange gebrochen, die unter der Verteidigung Ibrahim Kaypakkayas nicht verstanden, dessen für eine Entwicklung offene, marxistisch-leninistische Linie zu verteidigen. Die o r g a n i s a t o r i s c h e (+) Bindung haben wir vor kurzem auch gebrochen."
 ("Wichtige Artikel aus 'Bolshevik İşçi-Köylü Kurtuluşu' und 'Bolshevik Partizan': 'Der 1.Mai und unsere Aufgaben', I.Kaypakkaya lebt in unserem Kampf weiter', 'Zum Arbeiteraufstand 15./16. Juni 1970'", September 1981, S.35 - (+) Hervorhebung im Original)

In Wahrheit ist es aber gerade so, daß ein wirklich tiefgehender ideologischer Bruch eine gründliche selbtkritische Analyse der eigenen Fehler in der Vergangenheit, während des innerparteilichen Kampfes, sowie von deren Ursachen voraussetzt, die erst nach der organisatorischen Trennung möglich ist und erst danach gründlich vollzogen werden kann. Die organisatorische Trennung ist viel leichter als die ideologische, sie stellt einen mehr oder minder einmaligen Akt dar, während die ideolo-

gische Trennung ein schwieriger, langdauernder Prozeß ist, der systematisch betrieben werden muß und die ganze erste Phase des Parteiaufbaus umfaßt, also auch lange nach der organisatorischen Trennung noch nicht abgeschlossen sein kann. Alles das aber wird in der zitierten Darstellung der TKP/ML(B) völlig übersehen und negiert, was nicht nur eine grobe Unterschätzung der nach der organisatorischen Trennung zu lösenden ideologischen Aufgaben zur Folge hat, sondern ihre effektive Lösung geradezu verunmöglicht.

Nehmen wir ein Beispiel, um unsere Meinung zu illustrieren. Die Kluft zwischen richtigen Erkenntnissen und ihrer Durchsetzung und konsequenten Befolgung in der Praxis, bzw. die Hartnäckigkeit, mit der Fehler sich fortschleppen, die nicht mit der Wurzel ausgerissen werden, zeigt sich am Beispiel der Charakterisierung der ZK-Fraktion durch die TKP/ML(B) als "linke Opportunisten".

In den genannten Broschüren wird des öfteren mehr oder minder ausführlich versucht nachzuweisen, daß es sich bei der ZK-Fraktion um "linke Opportunisten" handle. Sätze wie

"Ihr heutiger linker Opportunismus wird morgen in rechten Opportunismus umschlagen."
 ("Dokumente der TKP/ML(B) zur Spaltung der Partei, II,
 'Wie 'korrigiert' die liquidatorische ZK-Fraktion den Marxismus-Leninismus", November 1981, S.49)

oder

"Wenn das heutige 'linke' ZK auf seinen Fehlern beharrt, wird es morgen unausweichlich kapitulieren und in das 'rechte Lager' überwechseln."
 ("Wichtige Artikel . . .", a.a.O., S.49)

zeigen, daß der ideologische und politische Kern der falschen Auffassungen der ZK-Fraktion, nämlich ihr Rechtsopportunitismus, ihr Revisionismus, wie dies in der "Gemeinsamen Erklärung" der vier Organisationen "Es lebe die TKP/ML(Bolschewiki)" gekennzeichnet wird, in diesen Broschüren nicht erkannt und festgehalten wird, indem sie als Gefahr für die Zukunft behandeln, was längst schon Tatsache ist.

Der Beschuß 8 der 2.Parteikonferenz der TKP/ML(B), der einstimmig gefällt wurde, stellt nun auch zu Recht fest, daß die von der ZK-Fraktion propagierte Linie eine rechtsopportunistische Linie ist, was wir völlig richtig finden. Ist das Problem aber damit schon gelöst? Offensichtlich nicht!

Es ist noch nicht gelöst, weil die Fülle der vorangegangenen falschen Passagen nicht direkt kritisiert und die Ursachen dieser Fehler beim ZK der TKP/ML(B) nicht aufgedeckt worden sind. Und prompt heißt es in einem Flugblatt, in dem die Ergebnisse der 2.Parteikonferenz propagiert wurden, neuerlich,

"daß die ZK-Fraktion eine in Worten 'linke', jedoch dem We-

sen nach rechtsopportunistische Gruppe ist".
(Flugblatt des ZK der TKP/ML(B) "Die 2.Konferenz der
TKP/ML(B) hat stattgefunden! Der Bolschewismus wird siegen!")

Trotz der Unterscheidung zwischen "Worten" und "Wesen" ist das in dieser pauschalen Form eine ganz falsche Feststellung, da nicht nur das Wesen der ZK-Fraktion rechtsopportunistisch ist und ihre Praxis rechtsopportunistisch ist, sondern auch im Bereich der Worte, der Propaganda, der Linie der Rechtsopportunistismus eindeutig dominiert. Lediglich auf einem einzigen Gebiet, in einer einzigen Frage, nämlich der des Volkskrieges, bedient sich die ZK-Fraktion tatsächlich "linker" Phrasen, auf allen anderen Gebieten, bei allen Kernfragen des Kampfes in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, sind auch ihre Worte den Taten entsprechend rechtsopportunistisch. Somit ist die Charakterisierung der ZK-Fraktion als "in Worten 'links'" unzutreffend und falsch, widerspricht sie den Tatsachen.

Es zeigt sich an diesem Beispiel, daß eine Kritik zwar zunächst eingesehen wurde, aber nicht tiefgehend verstanden und kurz darauf, in abgeschwächter Form, wieder vorgestellt wird.

Die nachfolgende detaillierte und zusammenfassende Kritik an Falschen Ansichten der TKP/ML(B) ist aus unserer Sicht eine notwendige Ergänzung zur Gemeinsamen Erklärung "Es lebe die TKP/ML(Bolsheviks)", ein notwendiger Einstieg in die beginnende öffentliche Polemik mit den Genossen der TKP/ML(B).

Wir möchten an dieser Stelle alle Leser auffordern, sich an der Debatte über die angeschnittenen Fragen zu beteiligen und uns ihre Meinung mitzuteilen.

Abschließend möchten wir nochmals unterstreichen: Der ganze Zweck unserer Kritik ist, der TKP/ML(B) zu helfen, die in ihren theoretischen und praktischen Positionen enthaltenen Fehler zu erkennen und zu beseitigen. Deswegen werden wir es aufrichtig begrüßen, wenn unserer Kritik Rechnung getragen wird, vielleicht auch schon zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung seitens der TKP/ML(B) da und dort andere Formulierungen verwendet werden undgl. Allerdings sollte man diese Berücksichtigung unserer Kritik nicht auf verbale Anerkennung beschränken (schon gar nicht darauf, bloß einige Formulierungen zu ändern), sondern um eine echte, gründliche Korrektur der Fehler bemüht sein. Mit dieser Blickrichtung sind wir zu jeglicher Form öffentlicher brüderlicher Diskussion der in Rede stehenden Probleme, aber auch darüber hinausgehender grundlegender Fragen, mit den Genossen der TKP/ML(B) jederzeit gerne bereit.

Redaktion der "Roten Fahne" der MLPÖ
Redaktion des "Westberliner Kommunist"
Redaktion von "Gegen die Strömung"

Juli 1982



I. GRUNDLEGENDE FEHLER AUF IDEOLOGISCHEM GEBIET

oo

1. Muß das Hauptkettenglied in der Arbeit der TKP/ML(B) die konkrete Analyse konkreter Fragen der Revolution in der Türkei sein?
-

Im Gründungsdokument der TKP/ML(B) wird die Frage der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus zum einen nicht als das Hauptkettenglied in der Arbeit der TKP/ML(B) verstanden, und zum zweiten wird die Frage der Verteidigung der Prinzipien selbst viel zu eng und viel zu begrenzt, ja falsch gesehen.

Die Aufgabe der Verteidigung der Prinzipien wird nur diskutiert und anerkannt im Zusammenhang mit dem dargelegten Problem des Fehlens einer "konkreten Analyse der Lage in der Türkei".

Es liegt auf der Hand, daß mit einer solchen begrenzten Zielsetzung die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus mehr ein Vorspiel, bloßes Hilfsmittel für die "konkrete Analyse" ist, als eine eigenständige Aufgabe der ersten Phase des Parteiaufbaus.

Wir begreifen die Schwerpunktsetzung auf die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus in erster Linie als eine Frage des Kampfes gegen den internationalen Revisionismus, der Herausarbeitung des eigenen Gesichts der Organisation, der Erziehung der eigenen Kader im Geiste des Marxismus-Leninismus, der Herstellung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung im Zusammenhang mit der ersten Phase des Parteiaufbaus. Dagegen führte die TKP/ML(B) als Argument Nr.1 an, daß die "konkrete Analyse" ohne Begreifen und ohne Verteidigung des Marxismus-Leninismus nicht erstellt werden kann. Diesen Gesichtspunkt bei der Frage, warum die Prinzipien des Marxismus-Leninismus verteidigt werden müssen, bestreiten wir nicht. Doch ist dieser Aspekt heute nicht der Hauptpunkt, nicht das Hauptargument!

In dem Dokument der TKP/ML(B) heißt es:

"Ohne daß es in einem Land eine klare Linie gibt, die auf die konkreten Fragen der Revolution dieses Landes eine klare Antwort gibt, und ohne daß es Kader gibt, die diese Linie begreifen und in die Tat umsetzen, ist die Revolution (★) eine Illusion. In unserem Land fehlt genau

(★) Es muß hier offenbar heißen: Sieg der Revolution, da eine nicht siegreiche Revolution auch ohne eine korrekte Linie möglich ist.

d a s .

("Dokumente der TKP/ML(B) zur Spaltung der Partei, I: 'Die 1.Konferenz der TKP/ML(B)', 'Die Linie der 2.Konferenz der TKP/ML ist nicht marxistisch-leninistisch', 'Wir werden die Partei nicht dem liquidatorischen ZK überlassen'", S.15; zitiert auch in "Wichtige Artikel ...", a.a.O., S.32)

Ein wenig später wird diese hier zitierte Ansicht wörtlich wiederholt und dann so fortgeführt:

"Wenn das das Problem ist, dann steht damit auch fest, was das Hauptkettenglied unserer weiteren Arbeit ist."

("Dokumente ..., I", a.a.O., S.16 bzw. "Wichtige Artikel ...", a.a.O., S.32)

Über die Unterschiede der alten TKP/ML zu anderen Gruppen in der Türkei heißt es in der gleichen Passage:

"Die TKP/ML hat sich mit ihrer bisherigen Linie in dem Sinne von diesen Gruppen unterschieden, daß sie wenigstens die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus verteidigt hat. Aber die Antworten, die unsere Partei auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei gegeben hat, sind n i c h t das Ergebnis der Untersuchung der Wirklichkeit der Türkei und ihrer wirklichen Struktur, sondern mehr eine Übertragung der Linie der chinesischen Revolution auf die Türkei."

("Dokumente ..., I", a.a.O., S.15 bzw. "Wichtige Artikel ...", a.a.O., S.32)

Was die Frage der marxistisch-leninistischen Prinzipien betrifft, so wird festgestellt:

"Wir vertreten heute in der Diskussion über die Grundlagen des Marxismus-Leninismus in der Partei die marxistisch-leninistischen Prinzipien."

("Dokumente ..., I", a.a.O., S.15; siehe auch "Wichtige Artikel ...", a.a.O., S.16)

Auf dem Gebiet der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus scheint nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit das Wichtigste in Ordnung gewesen zu sein. Was aber ist dann eigentlich das Problem? Die Antwort der TKP/ML(B) darauf ist eindeutig, wenn folgendermaßen fortgefahren wird:

"A b e r was die Aufgabe betrifft, konkrete Antworten auf konkrete Fragen der Revolution in der Türkei zu geben, so verhält es sich so, daß unsere Ansichten entwickelt werden müssen."

("Dokumente ..., I", a.a.O., S.15)

Inhaltlich zeigt auch dieses Zitat, daß auch hier der Schwerpunkt der Arbeit der TKP/ML(B) n i c h t auf die Aneignung,

Meisterung und Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus gelegt wird, sondern auf die Untersuchung der konkreten Lage in der Türkei. Was die Prinzipien selbst betrifft, so werden sie, wie die TKP/ML(B) sagt, von ihr vertreten, wurden sie im wesentlichen sogar auch schon von der alten TKP/ML vertreten, nur auf dem Gebiet der Antworten auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei müßten die Ansichten noch "entwickelt" werden.

Unserer Meinung nach ist diese Einschätzung ~~grundlegend falsch~~. Der ~~grundlegende~~ Fehler dieser Passagen ist, daß sie die konkrete Analyse der Türkei zum Hauptkettenglied der Arbeit der Partei erklären (einschließlich Kader zu erziehen, die diese konkrete Linie verstanden haben), während die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus als fester Bestandteil behandelt werden, der bereits zur Verfügung steht, durch die bisherige Arbeit der TKP/ML im großen und ganzen auch bereits verteidigt wurden, so daß eben nur noch die Anwendung auf die konkreten Bedingungen fehlt, was nun Hauptaufgabe und Hauptkettenglied sei.

Wir sind aus unserer Kenntnis der Grunddokumente der TKP/ML und der konkreten Entwicklung der TKP/ML genau entgegengesetzter Meinung:

Die Verteidigung der grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus gegen den modernen Revisionismus und diverse revisionistische Schattierungen wurde gerade nicht umfassend, sondern bestenfalls partiell und punktuell geleistet. Hierin sehen wir das Hauptziel, aus dem sich beim Parteiaufbau das Hauptkettenglied des ideologischen Kampfes, der Aneignung, Meisterung und Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, ergibt.

Es ist nötig festzustellen, daß die alte TKP/ML tatsächlich etliche grundlegende Prinzipien (aber nicht die grundlegenden Prinzipien) verteidigt hat und zwar vor allem folgende:

- Klarheit über die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes und der gewaltsamen Revolution
- Klarheit über die Notwendigkeit zweier Etappen der Revolution in der Türkei
- Klarheit über die Notwendigkeit der kommunistischen Partei und ihrer Rolle als Führer der Arbeiterklasse und seiner Verbündeten
- Klarheit über das programmatiche Ziel: Diktatur des Proletariats als Übergang zum Kommunismus - Hegemonie des Proletariats
- Klarheit über das Recht auf staatliche Lostrennung der unterdrückten Nationen und nationalen Minderheiten.

Das sind einige grundlegende Prinzipien, die insbesondere in den Schriften von Ibrahim Kaypakkaya im Kern richtig dargelegt wurden (★).

(★) Sowohl eine zu negative als auch eine zu positive, überhaupt (Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Die 1. Parteikonferenz der TKP/ML stellte auch die heutige Epoche und die Gültigkeit des Leninismus, eine wichtige prinzipielle Frage, korrekt dar.

Es ist sehr wichtig, die Linie der alten TKP/ML in diesen Fragen zu verteidigen, um so mehr, als die ZK-Fraktion diese richtigen Prinzipien jetzt schon revidiert oder morgen offen mit Füßen treten wird.

Aber es muß zugleich auch bewußt gemacht werden, daß diese Prinzipien erstens bloß einige der grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus sind und bei weitem nicht alle und daß zweitens selbst diese Prinzipien nur sehr grob verteidigt und in den Reihen der Partei und der Sympathisanten bewußt gemacht wurden.

Unserer Meinung nach ist es die Aufgabe herauszuarbeiten, welche der grundlegenden Prinzipien, die bisher lediglich grob verteidigt wurden, im Rahmen des ideologischen Kampfes heute von zentraler Bedeutung sind und daher besonders sorgsam und folgerichtig verteidigt werden müssen, in welchen schon bisher behandelten Fragen man also über die schon geleistete Arbeit noch weit hinausgehen muß.

Noch umfangreicher und womöglich noch wichtiger aber ist die Aufgabe der Beschäftigung mit jenen grundlegenden Prinzipien, die bisher kaum oder gar nicht verteidigt wurden wie etwa:

- Die Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse im Verlauf der Diktatur des Proletariats schon vor dem Kommunismus
- Die zwei Phasen des Parteiaufbaus vor der Machtergreifung
- Die Notwendigkeit der öffentlichen Debatte für die Erziehung der Massen und die Rolle, die dabei dem Zentralorgan zukommt

und weitere Fragen. Wir reißen hier solche Themen nur kurz an, um einige Beispiele zu geben. Es gibt zweifellos noch eine ganze Reihe weiterer derartiger Fragenkomplexe. Sich diesbezüglich Klarheit zu verschaffen, sie zu sichten und zu gewichten, das erreichbare Material dazu zu sammeln und genaue Analysen in Angriff zu nehmen - alles das sind Aufgaben gewaltigen Umfangs, die dringend der Lösung bedürfen, aber noch nicht einmal ansatzweise angepackt sind.

Und gerade in bezug auf diese Aufgaben ist die viel zu positive geradezu euphorische Darstellung der alten TKP/ML in puncto "Prinzipienverteidigung" ein schwerwiegendes Hindernis.

Es ist klar, daß eine Einschätzung, die davon ausgeht, daß der

(Fortsetzung der Fußnote von letzter Seite)

jede zu pauschale Einschätzung Ibrahim Kaypakkayas kann unserer Meinung nach nur durch die dringend notwendige konkrete Einschätzung seiner Werke bekämpft werden. Die drei Redaktionen werden versuchen, in absehbarer Zeit ihre Einschätzung Ibrahim Kaypakkayas vorzulegen.

H a u p t f e h l e r der TKP/ML n i c h t die mangelnde Prinzipienfestigkeit war, sondern das Fehlen der "konkreten Untersuchung", zu dem Schluß kommen muß, daß das Hauptkettenglied der weiteren Arbeit eben n i c h t die Verteidigung der Theorie und der Prinzipien des Marxismus-Leninismus ist, sondern die konkrete Analyse konkreter Fragen der Revolution in der Türkei die H a u p t a u f g a b e sei.

Die Konzentration auf die konkrete Analyse konkreter Fragen der Revolution in der Türkei wird noch verstärkt und die Verwirrung noch vermehrt, indem das Gründungsdokument der TKP/ML(B) fälschlicherweise ganz pauschal behauptet, daß

"die Antworten, die unsere Partei auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei gegeben hat, ... n i c h t das Ergebnis der Untersuchung der Wirklichkeit in der Türkei und ihrer wirklichen Struktur (sind), sondern mehr eine Übertragung der Linie der chinesischen Revolution auf die Türkei." (★)

("Dokumente ..., I", a.a.O., S.15 bzw. "Wichtige Artikel ..." a.a.O., S.32)

(★) Eine ähnlich falsche Einschätzung der Fehler in der Linie der TKP/ML ist in einer weiteren Passage eines anderen Artikels enthalten. In bezug auf die Fehler und Abweichungen in der Linie der TKP/ML wird dort kritisiert,

"daß sich unsere Parteilinie zum großen Teil auf Mao Tsetung stützte, daß dessen Fehler und Abweichungen sich auch in unserer Partei widerspiegeln...".

("Dokumente ..., I", a.a.O., S.43)

Diese Darstellung ist gleich in mehrfacher Hinsicht falsch.

Zum ersten ist es falsch und eine Unterschätzung der eigenen Fehler, sie mit denjenigen Mao Tse-tungs gleichzusetzen. Die TKP/ML hat eben wichtige Prinzipien des Marxismus-Leninismus n i c h t verteidigt und angewendet, die Mao Tse-tung und die KP Chinas in der chinesischen Revolution sehr wohl verteidigt und angewendet haben. Weiters ist die Übertragung bestimmter Aspekte der chinesischen Revolution auf die Türkei, ohne vorherige Prüfung, ob dies richtig und angebracht ist, kein Fehler Mao Tse-tungs, den die TKP/ML in ihre Linie übernommen hat, sondern ist das Ergebnis der falschen Einschätzung der TKP/ML, daß die Lehren der chinesischen Revolution, einschließlich ihrer nationalen Besonderheiten, für alle halbkolonialen und halbfudalen Länder, also auch für die Türkei, gültig seien. Drittens ist es unzulässig, sozusagen unter der Hand, so nebenbei ein Gleichheitszeichen zwischen den Fehlern Mao Tse-tungs und den Fehlern in der Linie der KP Chinas zu ziehen. Schließlich wird auch in der zitierten Passage als Wurzel der Fehler der TKP/ML nicht die mangelhafte Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus aufgefaßt, sondern die schematische Übertragung der Lehren der chinesischen Revolution - und hierbei vor allem der vermeintlichen Fehler - auf die Türkei, womit wir wieder bei der ganz falschen Auffassung sind, den hauptsächlichen Mangel bilde die fehlende konkrete Analyse der Türkei.

Diese Behauptung entspricht überhaupt nicht den Tatsachen. Es ist ein sehr großes Verdienst von Ibrahim Kaypakkaya, das unbedingt gegen nihilistische Pseudomarxisten verteidigt und ausgebaut werden muß (vor allem muß es in theoretischer Hinsicht präzisiert und von gewissen untergeordneten Fehlern befreit werden), daß er an Hand der konkreten Wirklichkeit in der Türkei den Kemalismus als konterrevolutionär entlarvt, daß er das Recht der kurdischen Nationalität in der Türkei auf Selbstbestimmung bis hin zur staatlichen Lostrennung herausgearbeitet hat und daß er an Hand der Wirklichkeit der Türkei nachgewiesen hat, daß dort eine bürgerliche Demokratie weder je geherrscht hat noch herrschen konnte.

In all diesen Fragen wurde n i c h t die chinesische Linie übertragen, sondern Ibrahim Kaypakkaya hat s e l b s t a n - d i g marxistisch-leninistische Prinzipien benutzt und auf die Wirklichkeit der Türkei und die Probleme der Revolution in der Türkei angewandt.

Es ist ein sehr grober Fehler im Gründungsdokument der TKP/ML(B), daß eine kategorische gegenteilige Aussage gemacht wird, nämlich daß die Antworten der TKP/ML auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei n i c h t Ergebnis der Untersuchung der Wirklichkeit der Türkei gewesen seien. Mit dieser Aussage wird eben ausdrücklich ausgeschlossen, daß Ibrahim Kaypakkaya doch Antworten auf die konkreten Fragen der Revolution aus der Untersuchung der Wirklichkeit der Türkei, ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, gegeben hat, die verteidigt werden müssen.

Es ist klar, daß aus der falschen Einschätzung, daß die Antworten der TKP/ML

"auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei ... n i c h t das Ergebnis der Untersuchung der Wirklichkeit in der Türkei..."
(ebenda)

gewesen seien, wiederum zwangsläufig die Schlußfolgerung herauskommt, daß nun aber die konkrete Analyse der Wirklichkeit in der Türkei als Hauptaufgabe angepackt werden muß, um diesen Mangel zu beheben. (★)

Zusammenfassend meinen wir, daß ohne die klare Erkenntnis der

(★) In die gleiche falsche Richtung geht folgende Argumentation: Als Ursache der Fehler der TKP/ML in der Periode bis 1973 wird der Subjektivismus, die "falsche Einschätzung der revolutionären Lage" verstanden. Statt der mangelhaften Aneignung, Verteidigung und Anwendung der Theorie und Prinzipien des Marxismus-Leninismus wird also wieder als Ursache der Fehler und Abweichungen in der Linie der TKP/ML in diesem Zeitraum eine falsche oder fehlerhafte konkrete Analyse verstanden. Was zur Überwindung dieses Fehlers also getan werden soll, bleibt wieder ganz im engen Rahmen der "Konkreten Analyse". (Siehe hierzu "Dokumente..., I", a.a.O., S.19.)

Notwendigkeit der umfassenden Verteidigung der Theorie und der Prinzipien des Marxismus-Leninismus als eigenständige und primäre Aufgabe bei der "konkreten Analyse" der Türkei nichts Brauchbares herauskommen kann.

Die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus ist selbstverständlich auch eine Voraussetzung, um das Programm der Revolution im eigenen Land anhand konkreter Untersuchungen ausarbeiten zu können.

Doch auch bei der Anwendung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die Bedingungen des eigenen Landes geht es heute vorrangig um die Herausarbeitung der grundlegenden Elemente der Programmatik der Revolution. Alle diese entscheidenden Voraussetzungen zu ignorieren, indem man sie als bereits gegeben hinstellt und solcherart die "konkrete Analyse" zum Hauptkettenglied zu erklären, bedeutet unweigerlich in Praktizismus und Opportunismus zu versinken.

Um es noch deutlicher zu sagen: In unserer gegenwärtigen Situation, in der ersten Phase des Parteiaufbaus, bei der wir auch noch ganz am Anfang stehen, kann bei der Verteidigung der Prinzipien der vorrangige Aspekt und die unmittelbare Zielsetzung noch nicht sein, die Voraussetzungen für die Erstellung des konkreten Programms der Revolution im eigenen Land zu schaffen, sondern stehen noch fundamentalere Aufgaben im Vordergrund. Für uns heißt Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus von Anfang an, einen Kampf zu führen um die Einheit der kommunistischen Weltbewegung gegen den Revisionismus und Opportunismus im nationalen und internationalen Maßstab und in diesem Kampf das eigene Gesicht herauszuarbeiten. Für uns war und ist die Aneignung und Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus vor allen Dingen nötig, um eine wirklich marxistisch-leninistische Partei aufzubauen, das heißt sie marxistisch-leninistisch zu profilieren, marxistisch-leninistische Kader heranzubilden und eine bolschewistische Organisation zu schaffen. Die Verteidigung der Prinzipien als wichtigstes Gebiet der theoretischen Arbeit (die von den drei Fronten des Parteiaufbaus heute die Hauptfront bildet), muß heute insgesamt der H a u p t a u f g a b e, nämlich der Schaffung der Kommunistischen Partei dienen, hauptsächlich auf diese Aufgabe ausgerichtet, ihr untergeordnet und davon abgeleitet sein.



2. Grundlegende Fehler zum Thema "Zwei Phasen des Parteiaufbaus"

- a) Was muß der Inhalt des Schwerpunkts der Arbeit nach innen sein?

Bevor wir näher betrachten, was die TKP/ML(B) heute als Schwerpunkt der Arbeit nach innen ansieht, soll festgehalten

werden, daß sie noch heute ohne jede Einschränkung die Feststellung des 17. Plenums des RK/A, ein Jahr vor der Spaltung, propagiert, nämlich daß

"unsere Partei die Aufgabe der 'ersten Phase', d.h. die Gewinnung der fortgeschrittenen Teile der Massen (besonders der Arbeiterklasse) noch nicht ganz gelöst hat..."

("Dokumente ..., II ", a.a.O., S.57)

Eine solche die tatsächlichen Verhältnisse in unverzeihlicher Weise beschönigende Darstellung ist wahrlich fatal, wo doch zumindest heute ganz klar sein müßte, wie sehr man bei der Lösung dieser Aufgabe noch in den allerersten Anfängen steckt, kaum noch die ersten bescheidenen Schritte gemacht hat. Statt dessen tut die TKP/ML(B) so, als ob die gewaltige Aufgabe der Formierung der kommunistischen Partei und der Gewinnung der Avantgarde des Proletariats wohl "noch nicht ganz", doch immerhin bereits zu einem beträchtlichen Ausmaß gelöst sei. Welch gefährliche, wenn nicht sogar katastrophale Konsequenzen eine derartige Fehleinschätzung haben muß, braucht wohl nicht lange erklärt zu werden.

Die Stellungnahme des RK/A zu diesem Thema auf ihrem 17. Plenum, ein Jahr vor der Spaltung, die auch heute von der TKP/ML(B) noch zustimmend zitiert wird, besagt des weiteren:

"Die Arbeit nach innen als primäre Aufgabe anzusehen, bei der Arbeit nach innen politische Untersuchungen und Schulungen in den Vordergrund zu stellen, bedeutet nicht, daß nun alle Parteimitglieder ihre praktischen Arbeiten aufgeben und nur noch politische Untersuchungen anstellen sollen. Solch ein Verständnis von der Arbeit nach innen wäre falsch. Untersuchungen und Schulungen als primäre Aufgabe anzusehen bedeutet, daß man den Genossen, welche die Fähigkeiten besitzen, Untersuchungen durchzuführen, praktische Arbeiten abnimmt und ihnen die Möglichkeiten gibt, sich auf diesem Gebiet zu spezialisieren. Die Untersuchungen und Diskussionsschriften dieser Genossen müssen dann von allen in der Partei diskutiert werden."

("Dokumente..., II", a.a.O., S.57/58)

Unserer Meinung nach sind das im höchsten Grade faule Vorstellungen über die Arbeit nach innen und über die theoretische Arbeit überhaupt.

Erstens ist es kein Zufall, sondern typisch, daß die zunächst wenigstens erwähnte Schulung bei den konkreten Ausführungen, was es bedeute, die Arbeit nach innen als primär anzusehen, einfach verschwindet.

In den von der TKP/ML(B) wiedergegebenen Passagen aus dem Dokument des 17. Plenums des RK/A über die Arbeit nach innen ist die Schulung am Ende weg. Sie wird überhaupt nicht mehr behandelt, sondern in den ausgewählten Passagen wird sogleich übergegangen zu organisatorischen Fragen (ebenda, S.58)

Das zeigt einen g r o ß e n prinzipiellen Widerspruch zwischen den Auffassungen der TKP/ML(B) und unseren Auffassungen über den Inhalt des Schwerpunkts der Arbeit nach innen. Die anstehenden Aufgaben auf theoretischem Gebiet, aktuelle ideologische Streitfragen im internationalen Rahmen sowie konkrete Fragen der Revolution im eigenen Land k ö n n e n unserer Meinung nach überhaupt nur beurteilt werden, wenn eine s y s t e m a - t i s c h e und nicht fragmentarische - an den jeweiligen zur Debatte stehenden Fragen im Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus orientierte - Schulung des Marxismus-Leninismus Grundlage der gesamten Tätigkeit beim Parteiaufbau ist.

Z w e i t e n s halten wir es für äußerst erschreckend, daß die theoretische Untersuchungsarbeit von vornherein in einer Art und Weise auf eine Kreis von "Fähigkeiten besitzenden" Genossen eingeschränkt wird, die beweist, daß das K e r n p r o b l e m der anstehenden Debatten im internationalen Maßstab wie auch das K e r n p r o b l e m der ersten Phase des Parteiaufbaus und der Arbeit nach innen überhaupt nicht verstanden wurde.

Es liegt doch auf der Hand: Jene "fähigen" Genossen legen als "Spezialisten", von der praktischen Arbeit befreit, Untersuchungspapiere vor, die dann die von der praktischen Arbeit n i c h t befreiten Genossen diskutieren (und somit doch wohl auch beurteilen) sollen.

Bei einer solchen Organisierung der theoretischen Arbeit muß sich zwangsläufig eine tiefe, ungesunde K l u f t zwischen diesen "Spezialisten" für die Arbeit nach innen auf theoretischem Gebiet und dem Rest der Genossen entwickeln, die offensichtlich die praktische Arbeit zu leisten haben. (★)

Unserer Meinung nach ist dieses Konzept nicht nur grundfalsch und schädlich für jene Genossen, die dann "diskutieren" sollen, sondern es macht die Diskussion überhaupt zur Farce, denn jene, die nicht so "fähig" sind, können wohl nur dem lauschen und das "diskutieren", was die "fähigen" Spezialisten herausgefunden haben.

Dieses Konzept ist auch in extremer Weise schädlich für jene, die die "Fähigkeiten besitzen" (oder dies meinen), die theoretische Arbeit durchzuführen, da sie durch die L o s l ö s u n g von der Parteibasis und von der praktischen Arbeit zunehmend

(★) Diese Abweichung muß unserer Meinung nach auch als eine bürokratische Abweichung angesehen werden, in der sich eine mangelnde demokratische Konzeption überhaupt ausdrückt, denn die Hebung der Aktivität der Parteimitglieder und ihre systematische Heranziehung zur Leitung der Arbeit hängt direkt und unlösbar damit zusammen, daß sie an der theoretischen Ausarbeitung beteiligt werden, daß ihre theoretische Ausbildung angepackt und ihre theoretischen Fähigkeiten schrittweise entwickelt werden. Ohne eine solche Arbeit ist an die Schaffung eines führenden Kerns der Partei nicht zu denken. (Vergleiche dazu auch Punkt III., 5.)

"in höheren Sphären schweben" müssen, notwendigerweise - sich als Spezialisten fühlend - Details und historische Kleinigkeiten ins Spiel bringen, anstatt die großen grundsätzlichen, entscheidenden Fragen des Marxismus-Leninismus aufzuwerfen.

Die theoretische Arbeit als Hauptkettenglied der Arbeit nach innen zu organisieren heißt in erster Linie und vor allem dafür zu sorgen, daß alle Kader der Partei ohne Ausnahme die Fähigkeiten erhalten, selbstständig und kollektiv den Marxismus-Leninismus zu studieren, sich ihn anzueignen und ihn im Kampf um die ideologischen Grundfragen gegen den Revisionismus und Opportunismus zu verteidigen. Das ist der Kern, unbeschadet der Möglichkeit und auch Notwendigkeit, auf dieser Basis den einen oder anderen Spezialisten für die Feinheiten eines Unterabschnitts der chinesischen Revolution oder der Praxis der Druckereitechnik etc. auszubilden. Wenn von der Arbeit nach innen die Rede ist, dann muß gerade dies und nicht die Spezialisierung einiger weniger Genossen in den Vordergrund gerückt werden. Betont werden muß, was Stalin auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) sagte:

 "Es gibt aber einen Zweig der Wissenschaft, dessen Beherrschung für die Bolschewiki aller Zweige der Wissenschaft obligatorisch sein muß. Das ist die marxistisch-leninistische Wissenschaft..."

(Stalin, "Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)", 1939, SW 14, S.220)

Den Schwerpunkt beim Parteiaufbau heute auf die theoretische Arbeit zu legen heißt eben vor allem, der von Stalin unterstrichenen Notwendigkeit gerecht zu werden und sicherzustellen, daß die Kader wirklich den Marxismus-Leninismus studieren, um ihn als Wissenschaft zu beherrschen.

b) Statt Kampf gegen den modernen Revisionismus - Akademismus, der bei einem revisionistischen Machwerk landet

Lenin stellte als ein Kernproblem der ersten Phase des Parteiaufbaus heraus, daß in ihr der "volle ideologische und politische Sieg über den Opportunismus und Sozialchauvinismus" errungen werden muß, da ohne diesen Sieg die Massen nicht für den Sieg der Revolution in der zweiten Phase des Parteiaufbaus mobilisiert werden können. (Siehe Lenin "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus", zitiert nach "Dokumente..., II", a.a.O., S.52.)

In der von der TKP/ML(B) in "eigenen Worten" vorgenommenen Zusammenfassung der Zitate Lenins und Stalins fehlt dieser Gedanke völlig. Dabei ist der Kampf gegen den Revisionismus und Opportunismus eine zentrale Aufgabe der ersten Phase.

An einer Stelle in den "Dokumenten..., II" wird besonders deutlich, daß die TKP/ML(B) dies nicht nur nicht begriffen hat, son-

dern in extremer Weise gegen diese Wahrheit verstößt, daß sie über die "Spezialisierung" bei der Untersuchung die Grundwahrheit vergessen hat, daß die Revisionisten unsere erbittersten Feinde sind, so gelehrt sie auch tun und so wortgewandt sie auch selbst zur Geschichte der kommunistischen Weltbewegung Stellung nehmen.

Wir meinen hier die Tatsache, daß völlig ungeniert aus einem klassischen revisionistischen Standardwerk der modernen Revisionisten zur Geschichte der Kommunistischen Internationale zitiert wird und zwar mit den einleitenden Worten:

"Auf diesem Kongreß (gemeint ist der V. Weltkongreß der KI, A.d.V.) wird zum Thema Bolschewisierung folgendes festgestellt:"
("Dokumente ..., II", a.a.O., S.33)

Es folgt dann ein zweieinhalb Seiten langes Zitat. Der Einleitung des Zitats zufolge denkt man, es handle sich hierbei um ein Zitat aus dem V. Weltkongreß selbst. Mitnichten! Die Quellenangabe "Moskau 1970" macht stutzig und bei genauerer Prüfung zeigt sich, daß es sich bei dem Buch, dem dieses Zitat entnommen wurde, nicht um einen Nachdruck eines Originaldokuments der KI handelt, sondern um ein revisionistisches Standardwerk!

Das wird nicht nur aus der Quelle, sondern ganz deutlich auch aus dem Inhalt sichtbar.

Es werden dort (siehe "Dokumente ..., II", a.a.O., S.34) vier Hauptmerkmale einer "wirklich bolschewistischen Partei" definiert und dabei keineswegs zufällig eben der Kampf gegen den Rechtsopportunitismus und Sozialdemokratismus kurzerhand w e g - o p e r i e r t ! Die Bedeutung der Theorie des Marxismus-Leninismus, wie sie Stalin in seinen berühmten 12 Thesen über die Bolschewisierung aufgezeigt hat, ist in dieser revisionistischen Darlegung ebenfalls spurlos verschwunden. An einer anderen Stelle des Zitats (ebenda, S.33) wird unter Berufung auf Lenins "Linksradikalismus" vor der Gefahr der schablonenhaften Übernahme des "russischen Beispiels" gewarnt. In Wirklichkeit hat Lenin seiner Schrift eine ganz andere Zielsetzung gegeben, nämlich, wie er einleitend schreibt, geht es ihm im Gegenteil gerade darum,

 "daß das russische Vorbild allein (+) Ländern etwas, und zwar etwas überaus Wesentliches aus ihrer unausweichlichen und nicht fernen Zukunft zeigt."
(Lenin, "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, S.6 - (+) Hervorhebung im Original)

Man könnte noch mehrere solcher revisionistischen Entstellungen aufzählen, die in den zweieinhalb Seiten des Zitats enthalten sind, aber nicht darum geht es hier. Wir sind den Verfassern des hier kritisierten Artikels im Grunde sehr dankbar, daß sie an diesem Beispiel so kraß veranschaulicht haben, was wir kritisieren:

Statt bei jeder Frage (auch der Frage, was die Bolschewisierung in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung eigentlich gewesen ist) auf die Hauptwerke unserer Klassiker, hier speziell auf Stalin, zurückzugreifen, wird einfach die Sekundärliteratur abgeschrieben, über die der "Spezialist" zufällig verfügt, liest er revisionistische Standardwerke offenbar nicht nur ganz unkritisch; übernimmt ihre Darstellungen nicht nur selbst, sondern propagiert sie auch unter den anderen, nicht so "fähigen" Genossen.

Der Kern dieses Fehlers liegt im akademistischen Verständnis der theoretischen Arbeit, in der Verliebtheit in "konkrete Analysen", in der Schwerpunktsetzung auf die "Untersuchungen" oder, allgemeiner gesagt, im Unverständnis der Bedeutung und des Wesens der theoretischen Arbeit überhaupt.

Wieviel besser wäre es gewesen, wenn dieses revisionistische Machwerk (das man sich unbedingt einmal, allerdings ganz anders, vorknöpfen muß) erst einmal im Schrank des "Spezialisten" geblieben wäre, dafür aber alle Genossen der TKP/ML(B) die 12 Thesen zur Bolschewisierung von Stalin studiert hätten!

Es gibt nur einen Weg, Entgleisungen wie die erwähnte in Hinkunft unmöglich zu machen: Der Schwerpunkt muß auf das Studium und die Verteidigung der Grundlagen des Marxismus-Leninismus im ideologischen Kampf gegen den Revisionismus innerhalb und außerhalb der eigenen Reihen durch alle Genossen der TKP/ML(B) gelegt werden.

c) Unbewußt in die zweite Phase?

Über die zwei Phasen des Parteiaufbaus vor der Machtergreifung heißt es in einer Antwort der TKP/ML(B) an die ZK-Fraktion:

"Ohne Ausnahmen haben alle kommunistischen Parteien diese beiden Phasen durchlaufen, und sie sind auch gezwungen, diese zu durchlaufen. Dabei haben manche Parteien diese Phasen auf bolschewistische Weise bewußt durchlaufen, andere haben diese Entwicklung unbewußt durchlaufen. Jedoch hat die spontane Entwicklung der Ereignisse jede Partei gezwungen und wird sie auch in Zukunft zwingen, diese Phasen zu durchlaufen."
 ("Dokumente ..., II", a.a.O., S.54)

Die Partei ist der bewußte Träger des unbewußten Prozesses, lehrte Lenin. Wie soll es möglich sein, daß eine Partei unbewußt sich als Hauptaufgabe um die Existenz der Partei, um die Gewinnung der Avantgarde des Proletariats kümmert? Die Partei neuen Typs kann nicht unbewußt, ohne Kenntnis der Gesetze des Aufbaus der Partei, aufgebaut werden. Der oder die Verfasser des Artikels, die gegen die Spontaneitätstheorie der ZK-Fraktion ankämpfen wollen, bleiben selbst im Rahmen einer zutiefst spontaneistischen Vorstellung über die Durchsetzung je-

ner objektiven Gesetzmäßigkeiten, die das Leben der bolschewistischen Partei bestimmen.

"Die spontane Entwicklung zwingt..." - das ist absolut falsch, daran ist noch nicht einmal ein Körnchen Wahrheit. Die spontane Entwicklung z w i n g t alle Parteien, die nicht das Studium des Marxismus-Leninismus, die Gesetzmäßigkeiten des Parteiaufbaus in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen, sondern sich den "konkreten Untersuchungen" einiger "fähiger Spezialisten" anvertrauen, nur in den Sumpf und die Entartung.

Das hat die Geschichte bewiesen, und die letzten Jahrzehnte sind übervoll von Beispielen dafür.

Die Vorstellung: So oder so, ob auf "bolschewistische Weise" oder "unbewußt" müssen die zwei Phasen des Parteiaufbaus durchlaufen werden, ist theoretisch grob falsch und eine Anbetung der Spontaneität. In Wirklichkeit läuft das auf die völlige Entwertung der Leninschen Lehre des Parteiaufbaus hinaus, ob man sie beachtet oder auch nicht, am Ende komme sowieso heraus, was richtig und notwendig ist.

d) Die zwei Phasen des Parteiaufbaus und die Massenarbeit

Die ZK-Fraktion bombardierte und bombardiert die TKP/ML(B) mit der dummdreisten Unterstellung, die leninistische Theorie von den zwei Phasen des Parteiaufbaus würde bedeuten, daß in der ersten Phase keine Arbeit nach außen, keine Massenarbeit geleistet werden müsse.

Diese primitive E n t s t e l l u n g der Thesen Lenins und Stalins muß p r i n z i p i e l l zurückgewiesen werden. U n a b h ä n g i g vom konkreten Stand des Klassenkampfes, ob er stark anschwillt oder sogar r u h i g bleibt, unabhängig auch von der jeweiligen Phase des Parteiaufbaus gilt, was Lenin bereits in den "Volksfreunden" erklärte:

"Ganz anders ist es, wenn man die Aufgabe der Sozialisten darin sieht, die ideologischen Führer des Proletariats in seinem wirklichen Kampf gegen die tatsächlichen, die echten Feinde zu sein, die ein Hindernis auf dem w i r k l i c h e n (+) Weg der gegebenen sozialökonomischen Entwicklung sind. Unter dieser Bedingung verschmelzen theoretische und praktische Arbeit zu einer einzigen Arbeit, die der Veteran der deutschen Sozialdemokratie, Liebknecht, so treffend mit den Worten gekennzeichnet hat:

Studieren, Propagandieren, Organisieren.

Ohne die oben erwähnte theoretische Arbeit kann man kein ideologischer Führer sein, wie man es auch nicht sein kann, ohne diese Arbeit den Erfordernissen der Sache anzupassen, ohne die Resultate dieser Theorie unter den Arbeitern zu

propagieren und ihnen zu helfen, sich zu organisieren."
 (Lenin, "Was sind die 'Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?", 1894, LW 1, S.301/302 -
 (+) Hervorhebung im Original)

Betrachten wir die Antwort der TKP/ML(B). Auf den Vorwurf der ZK-Faktion hin, sie wolle keine Massenarbeit leisten, zitiert die TKP/ML(B) aus einem alten Dokument des RK/A:

"Es ist klar, daß diese zwei Perioden nicht durch eine chinesische Mauer voneinander getrennt sind. In Ländern, in denen der Klassenkampf sehr verschärft ist, kann die Partei mit Aufgaben, die eigentlich der zweiten Periode angehören, konfrontiert werden."
 ("Dokumente ..., II", a.a.O., S.56)

Damit wird völlig falsch die innerliche Verbindung zwischen den zwei Phasen des Parteiaufbaus zu einer Frage der Verschärfung des Klassenkampfes gemacht. Mit dieser "konkreten" Antwort wird der prinzipiellen Frage aus dem Weg gegangen, ja, kann das Prinzip gar nicht verteidigt werden, sondern wird selbst angegriffen und verletzt. Im Grunde wird die faule Gleichsetzung "erste Phase = Theorie", "zweite Phase = Praxis", wie sie die ZK-Faktion verwendet, a k z e p t i e r t statt widerlegt.

Nicht nur in Ländern, in denen der Klassenkampf verschärft ist, sondern in allen Ländern und in allen Situationen wird die Partei mit der Aufgabe konfrontiert, "eigentlich" bereits die Millionenmassen führen zu müssen. Lediglich der Grad der Konfrontation ist, quantitativ gesehen, je nach dem Grad der Schärfe der Klassenkämpfe, unterschiedlich. Kerngedanke des Parteiaufbaus und grundlegende Aufgabe der Partei ist immer, also auch in der ersten Phase des Parteiaufbaus, die Agitation und Propaganda, das Eingreifen in den Klassenkampf, die Führung der Aktion der Massen. Der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Phase des Parteiaufbaus besteht lediglich darin, daß der Schwerpunkt und das Ziel dieser Arbeit verschieden sind und die Möglichkeit der Lösung dieser Aufgabe sich qualitativ anders stellt, denn in der ersten Phase ist es unmöglich, die Aufgabe der Führung der Millionenmassen in der politischen Aktion bereits erfolgreich zu lösen.

Die Gefährlichkeit der zunächst rein theoretisch falsch erscheinenden Formulierung im Dokument der TKP/ML(B) liegt auf der Hand: Wenn nun heute nach dem Putsch eine Zeitlang kein verschärfter Klassenkampf stattfindet, so wird mit der oben zitierten Position eine Brücke gebaut für die Abweichung aller, die die Theorie nicht benutzen wollen, um auf die Fragen der Arbeiter Antwort zu geben, um die Arbeiter an Hand der Grundfragen zu erziehen und zu organisieren, sondern davon loslösen wollen, wodurch die rote Theorie zwangsläufig zur "grauen Theorie" würde.

Ein weiterer grober theoretischer Fehler zum Thema der zwei

Phasen des Parteiaufbaus und der Massenarbeit ist es auch, wenn bei der Charakterisierung der Massenarbeit in der zweiten Phase des Parteiaufbaus behauptet wird:

"In der zweiten Phase ist die politische Avantgarde gewonnen; die hauptsächliche Arbeit nach außen ist die Agitation, um die Millionenmassen in Bewegung zu setzen." ("Dokumente..., II", a.a.O., S.54)

Auch dieser Fehler hat bereits Tradition. So findet man diesen Fehler in den von der TKP/ML(B) wiedergegebenen Passagen aus dem Dokument des 17. Plenums des RK/A, wo es heißt:

"In dieser Periode gewinnt in der Massenarbeit die Agitation das Schwergewicht."
("Dokumente ..., II", a.a.O., S.57)

Ohne auf die Besonderheiten der zweiten Phase des Parteiaufbaus hier näher eingehen zu können, müssen wir doch feststellen, daß solche Formulierungen irreführend und falsch sind.

In den von der TKP/ML(B) wenige Seiten vorher zitierten Passagen aus dem "Linksradikalismus" von Lenin heißt es, daß in der zweiten Phase "Propaganda allein, Agitation allein zu wenig" ist. "Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrungen der Massen." Gerade aus diesem Grunde ist die zweite Phase, die Phase der Eroberung der Millionenmassen und ihres Heranführen an die Positionen der Revolution, die Periode der von der kommunistischen Partei geführten politischen Aktionen der breiten Massen des Proletariats und seiner Verbündeten.

Stalin bezeichnet die grundlegende Aufgabe der kommunistischen Partei in der zweiten Phase daher folgendermaßen:

"Die breiten Massen der Arbeiter und der Werktätigen überhaupt für die Vorhut gewinnen (+) (Heranführung der Massen an die Kampfpositionen). Grundform der Arbeit sind die praktischen Aktionen der Massen als Vorspiel zu den entscheidenden Gefechten."

(Stalin, "Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten", 1921, SW 5, S.69 - (+) Hervorhebung im Original)



II. EIN GRUNDLEGENDER FEHLER AUF POLITISCHEM GEBIET
 oooooooooooooooooooooooo

Was muß das Hauptkettenglied in der gegenwärtigen Massenarbeit der TKP/ML(B) sein?

In dem Artikel "Der 1.Mai und unsere Aufgaben" zum 1.Mai 1981 heißt es zu diesem Thema:

"Es ist die Aufgabe der Kommunisten, diese Kämpfe (gemeint sind die sich entwickelnden spontanen Kämpfe, A.d.V.) innerhalb kurzer Zeit auf ein Ziel, nämlich der allseitigen Entlarvung und Isolierung der Junta und ihres Sturzes hinzu lenken. Bei der Arbeit unter den Massen stellt die Entlarvung und Isolierung der Junta das anzupackende Kettenglied dar. Dabei müssen die Kommunisten schon jetzt aufzeigen, daß auch eine mögliche künftige zivile Macht keine wirkliche Befreiung darstellt."

("Wichtige Artikel...", a.a.O., S.31)

Der grundlegende politische Fehler dieser Richtlinie für die Massenarbeit ist, daß eindeutig die Isolierung der Junta als das hauptsächliche und unmittelbar "anzupackende Kettenglied" angesehen wird und dann erst, im Rahmen dieser Aufgabenstellung ("dabei"), die Frage der kommenden zivilen Macht entlarvt werden soll.

Tatsächlich steht die Frage unserer Meinung nach, wenn man sie in den Zusammenhang mit der Frage der Massenarbeit in der jetzigen Phase des Parteiaufbaus stellt, gerade umgekehrt:

Um die Vorhut des Proletariats aus den Reihen der Juntagegner zu gewinnen - und das ist eben die grundlegende Aufgabe -, muß vor allem die Revolution gegen jedes Regime der Kompradoren und Grundherren in der Türkei propagiert und der opportunistischen Weg der "Isolierung der Junta", der von den Ecevit-Freunden und den Pseudomarxisten beschritten wird, auf schärfste und vorrangig angeprangert werden.



III. GRUNDLEGENDE BÜROKRATISCHE FEHLER AUF ORGANISATORISCHEM GEBIET

1. Die Marxisten-Leninisten in der TKP/ML(B) verzichteten nach dem 8.Plenum des 1.ZK auf öffentliche Diskussion und Kritik

Unserer Meinung nach stellten die Genossen der TKP/ML(B) auf ihrer 1.Konferenz völlig zu recht fest, daß in der Situation, in der die ZK-Fraktion den demokratischen Zentralismus völlig liquidiert hatte, die weitere Unterordnung unter die revisionistische Disziplin des 2.ZK Verrat bedeuten würde, und daß sie sich deshalb organisatorisch neu formieren müssen und vor allem die ideologisch-politischen Meinungsverschiedenheiten unbedingt öffentlich, vor den Massen im ideologischen Kampf austragen müssen. Die 1.Konferenz der TKP/ML(B) stellte fest:

"In einer solchen Situation die Disziplin des ZK weiter anzuerkennen - im Namen der Einheit - und weiter die Meinungsunterschiede, die in der Partei existieren, vor den Massen geheimzuhalten ist Verrat am Marxismus-Leninismus."
("Dokumente..., I", a.a.O., S.9)

Die Genossen der heutigen TKP/ML(B) sahen sich jedoch nach der Spaltung einer Situation gegenüber, in der die große Mehrheit der Sympathisanten der Partei von den Meinungsverschiedenheiten in der Partei nichts wußte.

Wie konnte es zu einer solchen Situation kommen, die im Augenblick der Spaltung der Partei zur Isolierung der Revolutionäre und Marxisten-Leninisten von den Massen sehr wesentlich beitrug?

Nachdem die Meinungsverschiedenheiten in der "alten" TKP/ML das Stadium "zweier Linien" erreicht hatten, also auf dem 8. Plenum des 1.ZK, forderten die Genossen der heutigen TKP/ML(B) die öffentliche Diskussion dieser Differenzen in prinzipiellen ideologischen und politischen Fragen. Diese berechtigte Forderung wurde von der Mehrheit des 1.ZK abgelehnt.

Diesem Beschuß haben sich die Genossen der heutigen TKP/ML(B) gefügt und den Massen nach außen hin nicht mitgeteilt, daß es Meinungsverschiedenheiten, ja sogar zwei Linien innerhalb der Partei gibt. Unserer Meinung nach war das ein verhängnisvoller Fehler, der sich bis heute bitter rächt.

Wenn die TKP/ML(B) auf ihrer 1.Konferenz festgestellt hat, daß ein weiterer Verzicht auf die öffentliche Polemik Verrat am Marxismus-Leninismus gewesen wäre, dann stellt sich natürlich die Frage, wie die TKP/ML(B) heute ihren Verzicht auf öffentliche Diskussion und Kritik der opportunistischen Linie in der "alten" TKP/ML nach dem 8.Plenum des 1.ZK beurteilt.

Es geht uns hier nicht um die Frage, inwieweit bereits damals die Frage nach der organisatorischen Trennung von den Opportunisten, die Frage nach der Spaltung der "alten" TKP/ML, hätte aufgeworfen werden sollen. Es geht unserer Meinung nach vielmehr um

die selbstkritische Feststellung, ob der Verzicht der marxistisch-leninistischen Opposition in der "alten" TKP/ML auf die öffentliche Polemik gegen den Opportunismus in der Partei ein richtiges, prinzipienfestes Verhalten war oder nicht.

Die TKP/ML(B) beantwortet diese Frage in den drei betreffenden Broschüren unserer Meinung nach eindeutig falsch, d.h. sie verteidigt ihren V e r z i c h t auf die öffentliche Diskussion und Kritik an der opportunistischen Linie in der TKP/ML als ein richtiges Verhalten.

Nachfolgend wollen wir auf die Argumente der TKP/ML(B), mit denen sie diesen Standpunkt begründet, eingehen und im einzelnen darlegen, warum wir diese Argumente und diesen Standpunkt als einen Verstoß gegen grundlegende Prinzipien des demokratischen Zentralismus in der kommunistischen Partei betrachten.

Doch bevor wir uns im einzelnen mit den Argumenten der TKP/ML(B) befassen, wollen wir die Ansichten und die Praxis Lenins und der Bolschewiki in der SDAPR zu dieser Frage knapp darlegen, um an ihnen dann die Argumente der TKP/ML(B) zu prüfen.



2. Lenin und die Bolschewiki haben bei "zwei Linien in der Partei" immer öffentlich diskutiert und kritisiert

Lenin und die Bolschewiki bestanden immer auf ihrem Recht - auch und erst recht, wenn sie in der Minderheit blieben -, Beschlüsse des ZK oder des Parteitags zu kritisieren und durch die Entfaltung einer offenen und öffentlichen Diskussion darauf hinzuwirken, daß f a l s c h e Beschlüsse möglichst rasch korrigiert bzw. aufgehoben werden. (★)

So wurde auf dem III. Parteitag der SDAPR die opportunistische Martowsche Formulierung des § 1 des Statuts der Partei, die auf dem II. Parteitag von der Mehrheit der Delegierten - nachdem um diese Formulierung auf dem Parteitag selbst ein scharfer ideologischer Kampf entbrannt war - angenommen worden war, aus dem Statut entfernt und durch die richtige, Leninsche Formulierung ersetzt.

(★) Lenins Aussagen über die unbedingte Notwendigkeit, den ideologischen Kampf offen und öffentlich zu führen, die im folgenden zitiert werden, stammen zwar aus einer Zeit, als der Zustand in der Partei nicht "normal" war, als noch die Fraktionen der Bolschewiki und Menschewiki nebeneinander bestanden, sind aber dennoch von prinzipieller Bedeutung. Dabei ist es untergeordnet, in welcher Form Lenin seine Ansichten öffentlich verbreitete, ob in Reden und Diskussionen oder sogar mittels einer eigenen Zeitung. Dies war abhängig von der jeweiligen besonderen Situation. Entscheidend jedoch ist, daß Lenin den offen und öffentlich geführten ideologischen Kampf als grundlegenden Bestandteil der innerparteilichen Demokratie verstand.

Dies war möglich geworden, weil Lenin nach dem II.Parteitag einen scharfen öffentlichen ideologischen Kampf gegen den Opportunismus der Menschewiki in Organisationsfragen geführt, die grundlegenden Prinzipien des demokratischen Zentralismus dargelegt und gegen die Opportunisten konsequent verteidigt hatte.

Zu diesem Zweck bestanden Lenin und die Bolschewiki auf ihrem Recht, ihre Ansichten öffentlich darzulegen. Dieses Recht, die Freiheit der Propaganda, die Freiheit, die bolschewistischen Ansichten sowohl innerhalb der Partei als auch öffentlich, unter den Arbeitermassen, den Sympathisanten der Partei, mittels Zeitungen, Broschüren, Reden, Diskussionen etc. zu verbreiten, war für Lenin überhaupt die grundlegende Bedingung dafür, daß er nach dem II.Parteitag und nach dem III.Parteitag der SDAPR noch Versuche unternahm, sich mit der Organisation der Menschewiki zu vereinigen, um deren Basis für den Bolschewismus zu gewinnen.

Die Bolschewiki schufen sich zu diesem Zweck, als das Zentralorgan und das ZK der Partei in der Hand der Menschewiki waren und es faktisch keine einheitliche Partei mehr gab, sogar ihr eigenes bolschewistisches Organ, die Zeitung "Wperjod" (Vorwärts), die im Januar 1905 das erste Mal erschien. (Siehe "Geschichte der KPDSU(B) - Kurzer Lehrgang", S.67.) Über die Herausgabe des "Wperjod" durch die Bolschewiki schrieb Lenin:

"Die Publizistengruppe der Mehrheit gründete ein Organ der Mehrheit (+), die Zeitung 'Wperjod', die auch seit dem 4.Januar 1905 (neuen Stils) wöchentlich (+) erscheint. Bis heute (3.Februar 1905) sind bereits vier Nummern erschienen. Die Richtung der Zeitung 'Wperjod' ist die Richtung der alten 'Iskra' (+). Im Namen der alten 'Iskra' kämpft der 'Wperjod' entschieden gegen die neue 'Iskra'... Die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem 'Wperjod' und der neuen 'Iskra' sind im wesentlichen die gleichen wie die zwischen der alten 'Iskra' und dem 'Rabotscheje Delo'. Wir halten diese Meinungsverschiedenheiten für wichtig, doch wären unseres Erachtens diese Meinungsverschiedenheiten an sich kein Hindernis für die gemeinsame Arbeit in einer (+) Partei, unter der Bedingung, daß es uns ermöglicht wird, unsere Auffassungen, die Auffassungen der alten 'Iskra' voll und ganz zu vertreten."
 (Lenin, "Kurze Darstellung der Spaltung in der SDAPR", 1905, LW 8, S.117-119 - (+) Hervorhebung im Original)

Lenin hielt also die weitere Mitgliedschaft der Bolschewiki in der SDAPR, deren Zentrale damals von den Menschewiki beherrscht war, für möglich, unter der Bedingung, daß die Freiheit der Propaganda öffentlich vor den Massen der Arbeiter und Sympathisanten der Partei gewahrt blieb.

Lenin hatte bereits direkt nach dem II.Parteitag, als die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bolschewiki und den Menschewiki in einem frühen Stadium ihrer Entwicklung waren, in einem Brief an die Redaktion der "Iskra" vom November 1903 über die offene Spaltertätigkeit der Menschewiki und über die Notwendigkeit der offenen und öffentlichen Kritik und Polemik und über die breitest mögliche Öffentlichkeit in der Diskussion geschrieben:

"Auf die Frage: 'Was man nicht tun darf' (was man im allgemeinen nicht tun darf, und was man nicht tun darf, um keine Spaltung hervorzurufen), würde ich vor allem antworten: Der Partei die entstehenden und sich verstärkenden Anlässe zur Spaltung n i c h t verhehlen, nichts von den Umständen und Vorgängen verhehlen, die solche Anlässe darstellen. Ja, mehr als das, sie nicht nur der Partei, sondern nach Möglichkeit auch dem außenstehenden Publikum nicht verhehlen. Ich sage 'nach Möglichkeit' mit Rücksicht auf das, was aus Gründen der Konspiration geheim bleiben muß - aber bei unseren Spaltungen spielen Umstände solcher Art die geringste Rolle. Breite Öffentlichkeit - das ist das sicherste und das einzig zuverlässige Mittel, um Spaltungen, die vermieden werden können, zu vermeiden, und um den Schaden der Spaltungen, die bereits unvermeidlich geworden sind, auf ein Minimum herabzumindern... Damit aber die Arbeiter nicht aufhören können, uns zu verstehen, damit ihre Kampferfahrung und ihr proletarisches Instinkt auch uns, die 'Führer', manches lehrt, dazu ist erforderlich, daß die organisierten Arbeiter lernen, die entstehenden Anlässe zur Spaltung zu verfolgen (solche Anlässe hat es in jeder Massenpartei stets gegeben und wird es stets geben), diesen Anlässen gegenüber sich bewußt zu verhalten und die Geschehnisse in irgendeinem russischen oder ausländischen Krähwinkel vom Standpunkt der Interessen der Gesamtpartei, der Interessen der Gesamtbewegung als Ganzes zu beurteilen."

(Lenin, "Brief an die Redaktion der 'Iskra'", 1903, LW 7, S.106/107)

Auf dem sogenannten Vereinigungsparteitag, dem IV. Parteitag der SDAPR in Stockholm im April 1906, auf dem die Bolschewiki und die Menschewiki sich formal wieder zu einer Partei vereinigten, eine einheitliche Parteiorganisation mit einer einheitlichen Zentrale schufen, und in der Zeitspanne danach, als die Bolschewiki zusammen mit den Menschewiki in gemeinsamen Parteiorganisationen kämpften, betonte Lenin zwei grundlegende Prinzipien des demokratischen Zentralismus, deren Einhaltung überhaupt erst ein solches Zusammengehen der Bolschewiki mit den Menschewiki ermöglichte:

Erstens die Möglichkeit, den "entschiedensten, offensten und schonungslosesten ideologischen Kampf" zu führen, der alle Parteimitglieder und alle Parteiorganisationen umfaßt und so jedes Parteimitglied von den Meinungsverschiedenheiten genauestens in Kenntnis setzt und es ihm ermöglicht, sich bewußt für die eine oder die andere Seite zu entscheiden.

Lenin schrieb in seinem "Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR" hierzu:

"Gegen diese Tendenzen des rechten Flügels unserer Sozialdemokraten müssen wir den entschiedensten, offensten und schonungslosesten ideologischen Kampf führen. Man muß die breiteste Diskussion der Parteitagsbeschlüsse durchsetzen, muß von allen Parteimitgliedern eine völlig bewußte und kritische Stellungnahme zu diesen Beschlüssen fordern. Man muß erreichen, daß alle Arbeiterorganisationen mit voller Kenntnis der Sache ihre Billigung oder Mißbilligung dieses oder jenes Beschlusses zum Ausdruck bringen. Diese Diskussion muß in der Presse, in Versammlungen, in Zirkeln und Gruppen

geführt werden, wenn wir wirklich ernstlich entschlossen sind, den demokratischen Zentralismus in unserer Partei durchzuführen, wenn wir entschlossen sind, die Arbeitermassen zu einer bewußten Lösung der Parteifragen heranzuziehen."
 (Lenin, "Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR", 1906, LW 10, S.383/384)

Zweitens forderte Lenin die Freiheit der Diskussion und die Freiheit der Propaganda nicht nur in Parteiversammlungen, sondern auch in Massenversammlungen der Arbeiter und Sympathisanten der Partei.
 Lenin forderte

"die breiteste und freieste Erörterung und Verurteilung jener Schritte, Beschlüsse und Tendenzen, die wir für schädlich halten. Nur in solchen Diskussionen, Resolutionen und Protesten kann eine wirkliche öffentliche Meinung unserer Partei erarbeitet werden. Nur unter dieser Bedingung wird sie eine wirkliche Partei sein, die ihre Meinung stets (+) kundzumachen weiß und die richtigen Wege findet, um die Meinung (+), die sich herausgebildet hat, in Bezugslüsse (+) eines neuen Parteitags umzuwandeln."
 (ebenda, S.384 - (+) Hervorhebung im Original)

In einem speziellen Artikel in der legalen bolschewistischen Tageszeitung "Wolna" schrieb Lenin zu diesem Thema:

"Die Kritik muß im Rahmen der Grundsätze des Parteiprogramms völlig frei sein (wir erinnern beispielsweise an Plechanows Rede hierüber auf dem zweiten Parteitag der SDAPR), und zwar nicht nur in Partei-, sondern auch in Massenversammlungen. Eine solche Kritik oder eine solche 'Agitation' (denn die Kritik ist von der Agitation nicht zu trennen) kann man nicht verbieten."
 (Lenin, "Freiheit der Kritik und Einheit der Aktion", 1906, LW 10, S.447)

Die Freiheit der Diskussion und der Kritik wurde nach dem IV. Parteitag der SDAPR dadurch gewährleistet, daß die Bolschewiki in Versammlungen und Diskussionen ihre Meinungen und Ansichten darlegten, aber auch dadurch, daß sie ihre eigenen Presseorgane, Tageszeitungen, Wochenzeitungen, legalen und illegalen Zeitungen schufen, in denen sie ihre Meinung zu den strittigen Fragen und zu den Fragen der Revolution überhaupt darlegen konnten.

So erschienen in Petersburg im Frühjahr bis Sommer 1906 die bolschewistischen Tageszeitungen "Wolna" (Woge), "Wperjod" (Vorwärts) und "Echo". Außerdem gab es noch eine bolschewistische Zeitung in Kiew, die legal erschien, den "Rabotnik" (Arbeiter) und eine legale bolschewistische Tageszeitung in Moskau "Svetotsch" (Fackel), um nur einige zu nennen. Als illegales Organ der Bolschewiki erschien nach dem IV. Parteitag, dem Vereinigungsparteitag, der "Proletari" (Proletarier) als Organ des Moskauer und Petersburger Komitees der SDAPR. Der "Proletari" war praktisch das Zentralorgan der Bolschewiki. Er erschien bis Dezember 1909. Andere legale und illegale Zeitungen der Bolschewiki erschienen auch in den darauffolgenden Jahren unter wechselnden Namen in mehreren Orten Rußlands.

Aus diesem Vorgehen Lenins und der Bolschewiki können wir lernen, daß Lenin selbst in Situationen, in denen die Bolschewiki unter schwierigsten Bedingungen innerhalb der SDAPR gegen die Opportunisten kämpften (nach dem II. Parteitag eroberten die Menschewiki nacheinander das Zentralorgan der Partei und das ZK, und auf dem "Vereinigungsparteitag" blieben die Bolschewiki in der Minderheit, das Zentralorgan der SDAPR, der "Sozialdemokrat", war faktisch das Organ der Menschewiki), unbedingt auf dem Recht der Bolschewiki nach Freiheit der Propaganda ihrer Ansichten, nach Freiheit der Diskussion und Kritik der Ansichten der Menschewiki vor der breitesten Öffentlichkeit bestand. Dies war eine Grundbedingung, die Lenin und die Bolschewiki von den Menschewiki forderten, es war im Grunde ein wirklicher Prüfstein, an dem gemessen werden konnte, wie ernst es den Menschewiki war, die Einheit der Partei auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus wiederherzustellen bzw. zu wahren.



3. Der Verzicht auf die öffentliche Debatte: Ein Zurückweichen vor dem Druck des Opportunismus in der Partei

Wir wollen an dieser Stelle betonen, daß wir den Beschuß der 1. Konferenz der TKP/ML(B), der die Geheimhaltung der Meinungsverschiedenheiten vor den Massen und die Verhinderung der öffentlichen Debatte als revisionistische Methode verurteilt und die Veröffentlichung aller ideologisch-politischen Dokumente des Kampfes zweier Linien in der "alten" TKP/ML angekündigt hat, um jetzt die Polemik gegen die opportunistische Linie in aller Öffentlichkeit führen zu können, voll und ganz unterstützen und für richtig halten. (Siehe hierzu "Dokumente..., I", a.a.O., S.11/12.)

Es ist eine Tatsache, daß die marxistisch-leninistische Opposition in der TKP/ML, die heutige TKP/ML(B), bis zum offenen Liquidierungsversuch dieser Opposition durch das revisionistische ZK ihre Positionen nicht öffentlich dargelegt und die falschen, dem Marxismus-Leninismus widersprechenden Ansichten in der Partei, die opportunistische Linie ebenfalls nicht öffentlich kritisiert hat. (★)

Andererseits haben die Genossen der heutigen TKP/ML(B) bekannt-

(★) Eine Einschränkung ist jedoch notwendig: Die Mitglieder der heutigen TKP/ML(B) haben zwar vor dem Liquidierungsversuch die revisionistischen Ansichten in der Partei nicht öffentlich angegriffen und kritisiert, aber einige Vertreter haben sowohl auf der Veranstaltung "Es lebe die Sozialistische Volksrepublik Albanien!" von Anfang 1979 als auch auf der Veranstaltung zum 100. Geburtstag Stalins Ende 1979 positiv ihre Haltung zu Mao Tse-tung, zu seinen Verdiensten und seinen Fehlern, die im Widerspruch zu den in der Partei vorhandenen revisionistischen Ansichten stand, in öffentlichen Reden dargelegt. Dieses Vorgehen betrachten wir nach wie vor als sehr positiv und unterstützenswert.

lich auf dem 8. Plenum und danach die öffentliche Polemik gefordert und dies als die einzige richtige Haltung bezeichnet, um die Existenz zweier Linien in der Partei zu beenden und um im ideologisch-politischen Kampf gegen die opportunistische Linie die marxistisch-leninistische Linie zum Sieg zu führen.

Zweifellos ist das ein großer Schritt vorwärts, doch er beantwortet noch nicht die Frage, wie die TKP/ML(B) heute zu ihrem früheren Verzicht auf die öffentliche Propagierung ihrer Linie und der Kritik an der opportunistischen Linie der Mehrheit des ZK steht.

Wie wir oben anhand der Ansichten und der Praxis Lenins und der Bolschewiki in der SDAPR aufgezeigt haben, hat Lenin in solchen Fällen sowohl innerhalb der Partei als auch öffentlich vor den Arbeitermassen seine prinzipienfeste Linie dargelegt und die opportunistische Linie kritisiert. In dieser Frage war Lenin zu keinerlei Kompromiß, zu keinerlei Zugeständnis bereit.

Anders die TKP/ML(B). Zwischen ihren diesbezüglichen Ansichten und der Praxis Lenins besteht ein grundlegender Widerspruch.

Zur Frage, warum die Genossen der heutigen TKP/ML(B) nach dem 8. Plenum auf die öffentliche Polemik verzichtet haben, erklärt die TKP/ML(B):

"Die Mehrheit des ZK hat diese Ansicht (die Forderung nach öffentlicher Debatte, A.d.V.) abgelehnt. Sie behauptete, auch wenn diese Ansicht prinzipiell richtig sei, so würde ihre Anwendung in der heutigen Situation die Einheit der Aktion verhindern und wäre deshalb falsch."

Der marxistisch-leninistische Flügel ging davon aus, daß es noch möglich sei, innerhalb der Partei die marxistisch-leninistischen Auffassungen zu verbreiten und die richtigen Standpunkte durchzusetzen. Deshalb forderte er keine Trennung, obwohl der Beschuß, daß die Meinungsverschiedenheiten den Massen nicht bekanntgegeben werden sollten, für falsch erachtet wurde. So erkannte der marxistisch-leninistische Flügel die Disziplin a.n."
("Dokumente..., I", a.a.O., S.20/21)

Unserer Meinung nach enthält diese Argumentation mehrere grundlegende Fehler:

Erstens: Die Forderung der marxistisch-leninistischen Opposition nach öffentlicher Polemik bedeutete auf dem 8. Plenum und in der Zeit danach die Forderung nach der Freiheit der Propaganda der marxistisch-leninistischen Linie und nach Freiheit der Diskussion und Kritik der opportunistischen Linie in der "alten" TKP/ML. Die Unterordnung unter den Beschuß des ZK, der die öffentliche Polemik verbot, bedeutete den Verzicht auf diese entscheidende Forderung, bedeutete, daß die Opposition auf ihr unverzichtbares Recht, auf die Propaganda der marxistisch-leninistischen Linie vor den Massen und der öffentlichen Kritik der opportunistischen Linie verzichtete. Dies war offenbar ein Nachgeben gegenüber dem Druck des Opportunismus in der "alten" TKP/ML.

In der Praxis des innerparteilichen Kampfes konnten die Opportunisten ihre Linie öffentlich propagieren - und diese Linie nach dazu als die Ansichten der Partei insgesamt propagieren -, während die marxistisch-leninistische Opposition ihre Ansichten nicht öffentlich propagieren durfte und selbst innerhalb der Partei die Verbreitung ihrer Ansichten erschwert bzw. behindert wurde. So kam es dazu, daß die Dokumente der Opposition bekanntlich in der Partei systematisch nicht verbreitet wurden und selbst die Delegierten auf der 2. Parteikonferenz der TKP/ML in ihrer Mehrheit die Dokumente nicht kannten bzw. sie nicht studiert hatten. (Siehe "Dokumente..., I", a.a.O., S.44 und S.21.)

In der Frage der öffentlichen Polemik ist somit zwischen den Worten, der Forderung der Genossen der heutigen TKP/ML(B) nach Freiheit der Propaganda und Kritik und ihren Taten, dem Verzicht auf die öffentliche Polemik im innerparteilichen Kampf gegen die opportunistische Linie, keine Übereinstimmung festzustellen, sondern klafft im Gegenteil ein großer Widerspruch.

Wir erblicken im Verzicht der revolutionären Opposition auf die öffentliche Kritik und Polemik auf dem 8. Plenum einen schweren Fehler. Wir halten es für unbedingt notwendig, an den Ansichten und der Praxis Lenins und der Bolschewiki festzuhalten und bei grundlegenden Widersprüchen in ideologischen und politischen Fragen - und erst recht, wenn diese Widersprüche die Qualität von zwei Linien angenommen haben - eine öffentliche Polemik gegen die opportunistischen Abweichungen bzw. gegen die opportunistische Linie zu führen.

Die öffentliche Polemik ist das beste und sicherste Mittel, die Opportunisten vor der Arbeiterklasse zu entlarven, ihren Einfluß auf Teile der Arbeitermassen zu bekämpfen und die Arbeiter außerhalb der Partei im praktischen Kampf gegen den Opportunismus politisch und ideologisch zu erziehen. Die öffentliche Polemik dient daher der Verbreitung der prinzipienfesten Linie und der Festigung ihres Einflusses in den Arbeitermassen. Sie ist darüberhinaus ein wichtiges Mittel zur Erziehung der Kader im ideologischen Kampf, die mittels der öffentlichen Kritik und Diskussion lernen, die marxistisch-leninistischen Ansichten zu vertreten und zu verteilen.

Zweitens: Die marxistisch-leninistische Opposition hätte unbedingt das faule Argument der Opportunisten, daß die öffentliche Diskussion und Kritik die "Einheit der Aktion verhindern" würde, entlarven müssen.

Es wäre notwendig gewesen, darzulegen, in welchen Fällen Lenin eine Beschränkung der öffentlichen Diskussion und Kritik für zulässig hielt und in welchen nicht. Daraus hätte sich klar ergeben, daß Lenin keineswegs der Meinung war, daß die öffentliche Diskussion der zur Debatte stehenden Fragen die "Einheit der Aktion verhindern" könnte und daß Lenin bei Meinungsverschiedenheiten in ideologisch-politischen Fragen keine Beschränkung der Diskussion und Kritik für berechtigt hielt.

Lenin legte ganz klar dar, was es heißt, die Freiheit der Diskussion und Kritik mittels des Arguments zu beschränken, daß die "Aktionseinheit des Proletariats" nicht gestört werden dürfe:

"Aber in einer einheitlichen Partei darf dieser ideologische Kampf die Organisation nicht spalten, darf er die Aktions-einheit des Proletariats nicht stören. Das ist ein in der Praxis unserer Partei noch neues Prinzip, und man wird viel Arbeit aufwenden müssen, um es richtig in die Tat umzusetzen. Freiheit der Diskussion und Einheit der Aktion - das ist es, was wir erreichen müssen."
 (Lenin, "Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR", 1906, LW 10, S.384)

Und Lenin sagte weiter:

"Das politische Handeln der Partei muß e i n h e i t l i c h sein. Jedweder Aufruf, der die Einheit bestimmter Aktionen verletzt, ist sowohl in Massenversammlungen als auch in Parteiversammlungen und in der Parteipresse unzulässig... Das Prinzip des demokratischen Zentralismus und der Autonomie der lokalen Körperschaften bedeutet gerade die Freiheit der Kritik (+), vollständig und allerorts, wenn dadurch die Einheit einer bestimmten Aktion (+) nicht gestört wird, und die Unzulässigkeit j e d w e d e r (+) Kritik, welche die E i n h e i t (+) einer von der Partei beschlossenen Aktion untergräbt oder erschwert."

(Lenin, "Freiheit der Kritik und Einheit der Aktionen", 1906, LW 10, S.447 - (+) Hervorhebung im Original)

Hieraus wird klar ersichtlich, daß Lenin für prinzipielle Debatten von Fragen aus dem ideologisch-theoretischen und politischen Bereich k e i n e Einschränkungen der Diskussion und Kritik gelten ließ.

Lenin hielt die öffentliche und parteinterne Debatte von Beschlüssen, die Kritik an ihnen, lediglich dann für unzulässig, wenn es sich um Beschlüsse handelte, die konkrete Aktionen der Partei und des Proletariats betrafen. Doch auch hier, auch in diesen Fällen differenzierte er: Die Debatte von Aktionsbeschlüssen ist nur dann unzulässig, wenn tatsächlich die Einheit der Aktion gestört wird.

Lenin hat gegenüber den Verfechtern bürokratischer und revisionistischer Disziplin, die den demokratischen Zentralismus in den Fragen des Rechts auf Freiheit der Diskussion und Freiheit der Kritik, des Rechts auf Opposition zu gefaßten Beschlüssen, des Rechts, für die Korrektur oder Rücknahme von Beschlüssen zu kämpfen, verletzten, mit allem Nachdruck festgestellt:

◆ Jedes Parteimitglied und jede Parteiorganisation hat beim Bestehen grundlegender Meinungsverschiedenheiten in der Partei das Recht, daß diese Meinungsverschiedenheiten sowohl parteiintern als auch öffentlich vor den Arbeitermassen und Sympathisanten in einer Polemik ausgetragen werden. Damit können sich alle Parteimitglieder und alle Sympathisanten anhand von Originaldokumenten ein Bild machen und sich dann auf Grund eingehender Prüfung der Fragen, ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus entscheiden.

Drittens: Die Begründung der Genossen der TKP/ML(B), warum sie

auf die öffentliche Kritik lange Zeit verzichteten, halten wir auch für falsch.

Es ist natürlich richtig, wenn die heute der TKP/ML(B) angehörenden Genossen noch nicht alle Möglichkeiten einer parteiinternen Verbreitung ihrer Kritiken und einer Entfaltung der parteiinternen Diskussion ausgeschöpft hatten, dies jetzt verstärkt zu tun. Doch kann dies unter keinen Umständen bedeuten, auf die öffentliche Diskussion und Kritik zu verzichten.

Auch das Argument, daß eine Trennung nicht auf der Tagesordnung stand und das deshalb die Anerkennung der Disziplin des ZK erforderlich machte, auf die öffentliche Darlegung der Meinungsverschiedenheiten, auf die öffentliche Propaganda der Ansichten in den strittigen Fragen zu verzichten, ist unserer Meinung nach falsch.

Lenin hat die opportunistische Methode, mittels Drohung mit der Spaltung die Diskussion unter den Arbeitern und die selbständige Entscheidung der Arbeiter zu unterdrücken und zu hintertreiben, klar zurückgewiesen:

"Ohne Diskussion (+) werden klassenbewußte Arbeiter eine wichtige Frage niemals entscheiden. Weder Klagerufe über diese oder jene 'Schroffheit' in der Diskussion noch das Greine L.Martows über diese oder jene ihn kränkende Schroffheit, noch auch die Drohung mit der Spaltung seitens desselben L.Martow oder anderer, wer immer es auch sei, werden die Arbeiter veranlassen, auf die s e l b s t ä n d i g e (+) Entscheidung der Frage zu verzichten. Die Drohung mit der Spaltung, die Provokierung der Spaltung ist ein unwürdiges Verfahren, das nur der Bourgeoisie Freude macht."

(Lenin, "Die Arbeiter sollen entscheiden", 1906, LW 10, S.509
(+ Hervorhebung im Original)

Die Forderung nach Unterordnung unter die Disziplin, die verbunden wurde eben mit der Forderung nach Verzicht auf die Freiheit der Propaganda, hätte unbedingt als grundlegender Verstoß gegen die Regeln des demokratischen Zentralismus, als bürokratisch-revisionistische Verfälschung der Disziplin entlarvt werden müssen. Die Genossen der heutigen TKP/ML(B) hätten zuerst klarstellen müssen, daß die öffentliche Darlegung ihrer Ansichten in den strittigen Fragen von ihrer Seite her n i c h t die Frage der organisatorischen Spaltung der Partei aufwirft, sondern daß ganz im Gegenteil nur die möglichst breite Austragung der Meinungsverschiedenheiten, die möglichst breite und öffentliche Debatte die Gewähr dafür ist, eine Spaltung zu verhindern bzw. den Schaden einer Spaltung so gering wie möglich zu halten. Indem die Marxisten-Leninisten selbst aber mit dem Argument, eine organisatorische Trennung verhindern zu wollen, einen grundlegenden Verstoß gegen den demokratischen Zentralismus hinnahmen, ihn in der Praxis akzeptierten, entlarvten sie die Demagogie der Opportunisten n i c h t, die behaupteten, daß die öffentliche Polemik ein Schritt hin zur Spaltung der Partei sei, sondern gaben in dieser Frage dem Druck der Opportunisten nach und legten selbst nahe, daß der Beginn der öffentlichen Polemik automatisch auch der Beginn der Spaltung der Partei hätte sein müssen.

Unserer Meinung nach hätte man der Demagogie der Opportunisten

energisch entgegentreten und die Leninschen Positionen in dieser Frage darlegen müssen, die unmißverständlich besagen, daß eine Spaltung nur dann verhindert werden kann bzw. die negativen Auswirkungen einer unvermeidbaren Spaltung, der Schaden einer solchen Spaltung nur dann so gering wie möglich ausfällt, wenn allen Parteimitgliedern, allen klassenbewußten Arbeitern - auch außerhalb der Partei - alle Anlässe einer möglichen Spaltung bekannt sind, alle Standpunkte zu den Meinungsverschiedenheiten so breit und so öffentlich wie möglich diskutiert werden, damit die Parteimitglieder und die Arbeiter außerhalb der Partei sich selbst anhand der Argumente, anhand der Dokumente, von der Richtigkeit der einen oder der anderen Position überzeugen könne. Nur so kann eine unvermeidbar gewordene Spaltung dann auch von den Arbeitern und Sympathisanten außerhalb der Partei verstanden werden, nur so werden die Marxisten-Leninisten vor den Massen nicht als Spalter und Desorganisatoren dastehen, wird die diesbezügliche Demagogie der Opportunisten keinen Boden bei den Arbeitern und Sympathisanten finden, da die Arbeiter und Sympathisanten dann wissen, wofür sie sich entscheiden und warum sie sich für die eine bzw. die andere Seite entscheiden.

Bekanntlich blieb die Haltung der marxistisch-leninistischen Opposition auch auf der 2.Parteikonferenz der TKP/ML in dieser Frage unverändert. Die TKP/ML(B) schreibt dazu:

"Auf der 2.Konferenz...ist auch der Vorschlag, daß die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten den Massen bekanntgemacht werden sollten, durch die Mehrheit der 2.Konferenz abgelehnt worden. Doch der marxistisch-leninistische Flügel ist davon ausgegangen, daß seine Ansichten innerhalb der Partei noch nicht wirklich verbreitet worden waren und daß es noch möglich ist, durch die Anwendung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus seine Auffassungen bekanntzumachen und durchzusetzen. Deshalb wurde die Trennung nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Der marxistisch-leninistische Flügel gab bekannt, daß er, solange die Prinzipien des demokratischen Zentralismus richtig angewendet werden, sich der Disziplin unterstellen und die gefaßten Beschlüsse - auch wenn er sie als falsch erachtet - befolgen würde."

("Dokumente..., I", a.a.O., S.21)

Gerade in Anbetracht der auf der 2.Parteikonferenz offenkundigen Tatsache, daß der demokratische Zentralismus von den Opportunisten nicht nur einmal, sondern viele Male mit Füßen getreten worden war - die Mehrheit der Delegierten kannte die Dokumente der Opposition überhaupt nicht, in der Partei wurden vor der 2.Konferenz nicht überall, nicht in allen Parteiorganisationen die Meinungsverschiedenheiten gründlich diskutiert, eine solche, die ganze Partei umfassende Diskussion wurde nicht organisiert und angeleitet, ganz zu schweigen von dem Verbot der freien, öffentlichen Darlegung der Ansichten der Opposition - scheint uns eine Unterordnung unter die Disziplin der 2.Parteikonferenz ohne eine gleichzeitige Aufdeckung dieser Verletzungen des demokratischen Zentralismus und einer Verurteilung dieser Verletzungen durch die 2.Parteikonferenz als schwerwiegender Fehler.

◆ Im obigen Zitat wird gleich zweimal die richtige Anwendung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus hervorgehoben - und

♦ das in einer Situation, in der wichtige Aspekte des demokratischen Zentralismus, die Fragen des innerparteilichen Kampfes betreffen, von den Opportunisten bereits mißachtet und mit Füßen getreten wurden. Dies hätte man unmißverständlich klarstellen müssen und hätte eine Unterordnung unter die Disziplin der 2.Konferenz abhängig machen müssen von der genauen Festlegung von Garantien, daß die Rechte der revolutionären Minderheit und die Regeln des innerparteilichen Kampfes auch wirklich eingehalten werden.

Im obigen Zitat wird auch völlig falsch davon ausgegangen, daß der Beginn der öffentlichen Polemik automatisch die organisatorische Trennung auf die Tagesordnung gesetzt hätte. Gerade in dieser Frage hätten die Genossen der heutigen TKP/ML(B) klarstellen müssen, daß die öffentliche Polemik der Meinungsverschiedenheiten in prinzipiellen ideologisch-theoretischen und politischen Fragen die Einheit der Aktion und die Einheit des Handelns der Partei nicht verletzt! Man hätte ganz deutlich sagen müssen, daß derjenige, der den Beginn der öffentlichen Polemik zum Anlaß nimmt, um die Partei zu spalten, in Wirklichkeit an einer Klärung der Meinungsverschiedenheiten, an einer prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Politik nicht interessiert ist, daß Spalter und Desorganisatoren nicht jene sind, die eine öffentliche Polemik zur Verteidigung der revolutionären Positionen fordern, sondern die Opportunisten, die diese mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchen, die von den Parteimitgliedern und parteilosen Sympathisanten verlangen, ohne Diskussion ihren Ansichten zuzustimmen, die blinde Unterwerfung fordern, statt eine selbständige Prüfung und Entscheidung aller Fragen seitens aller Interessierten zu ermöglichen.

In einer weiteren Passage legt die TKP/ML(B) näher dar, warum sie auf der 2.Konferenz den Beschuß, die Meinungsverschiedenheiten geheimzuhalten, akzeptiert hat. Ihre wichtigsten Argumente sind:

"Die Ablehnung der Ansichten der Marxisten-Leninisten beruhte nicht auf einer wissenschaftlichen Analyse, sondern auf blinder Vertrauen in die Parteilinie. Falls es erreicht werden könnte, diese Dokumente in der Partei (zumindest in der Partei) zu verbreiten und darüber zu diskutieren, wäre es möglich, einige jetzt schwankende Genossen zu gewinnen..."

Die Konferenz erklärte, daß sie zumindest innerhalb der Partei die Diskussion nicht verhindern würde."
("Dokumente..., I", a.a.O., S.44/45)

Wie wir bereits weiter oben dargelegt haben, erscheint uns dieser Kompromiß nicht erst auf der 2.Parteikonferenz, sondern bereits vorher als ein unzulässiges Zugeständnis an die Opportunisten. Die Praxis des innerparteilichen Kampfes seit dem 8.Plenum bis zur 2.Parteikonferenz war ja Beweis genug dafür, daß die Opportunisten innerhalb des ZK nicht nur die öffentliche Diskussion, sondern auch die parteiinterne Diskussion zu verhindern suchten. In einer solchen Situation, in der die drohende Spaltung der Partei bereits für jeden fühlbar war - die Genossen der marxistisch-leninistischen Opposition quasi als Ultimatum "Freiheit der Diskussion im Rahmen der Partei" forderten, ansonsten sei die Spaltung nicht mehr aufzuhalten - in dieser Situation ein solches Zu-

geständnis zu machen, ohne Garantien für die Einhaltung des demokratischen Zentralismus und die Respektierung der Rechte der Minderheit erkämpft zu haben, war unserer Meinung nach falsch. Dies hat die Entwicklung nach der 2. Parteikonferenz dann auch deutlich gezeigt.

Als weitere Argumente führt die TKP/ML(B) an:

"Da die Meinungsverschiedenheiten nicht offen vor den Massen diskutiert worden waren, wäre aus diesem Grunde eine Trennung für die revolutionären Massen unverständlich. Sogar viele Genossen, die die Ansichten der Marxisten-Leninisten teilten, hielten es nicht für richtig, als Bedingung (+) für die Einheit (+) die offene Diskussion der Meinungsverschiedenheiten vor den Massen zu fordern. Die Trennung sofort auf die Tagesordnung zu setzen, hätte diese Genossen auf die Seite der Gegner des Marxismus-Leninismus getrieben.

Die bisher propagierten falschen Auffassungen zu dem Thema Einheit und Spaltung sowie die bisherige Erziehung der Massen in dem Tenor 'Die Partei irrt sich nie!' hätten bei einer Spaltung die sich los trennende Seite in großem Maße isoliert." ("Dokumente..., I", a.a.O., S.44/45 - (+) Hervorhebung im Original)

Unserer Meinung nach wird hier von der TKP/ML(B) ein falsches Verständnis von der Einheit propagiert. Es ist eben so, daß die Voraussetzung und die Grundlage jeder organisatorischen Einheit unbedingt die Einheit in den prinzipiellen ideologischen und politischen Fragen sein muß. Dies gehört zum ABC des Marxismus-Leninismus. Und in einer Situation, in der in einer Partei zwei Linien existieren, ist die Herstellung der Einheit auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Linie nur möglich bei einer breiten offenen und öffentlichen Diskussion und Kritik der opportunistischen Linie durch die Marxisten-Leninisten.

Ganz falsch ist es, einen bereits existierenden Fehler, eine bereits existierende, durch eine falsche, opportunistische Politik verursachte extreme Situation, nämlich das Verschweigen der Meinungsverschiedenheiten und der Standpunkte vor den Massen, nun als Argument anzusehen, diesen Fehler weiter zu verfolgen, weiterhin sich mit der Geheimhaltung der tatsächlichen Lage in der Partei vor den Massen abzufinden und die Polemik vor den Massen nicht zu führen.

Es wäre eben unbedingt nötig gewesen, diese völlig ungesunde Situation zu beheben, indem die Marxisten-Leninisten dazu übergegangen wären, vor den Massen ihre Auffassungen öffentlich darzulegen und die opportunistischen Ansichten in einer öffentlichen Polemik anzugreifen. Dies hätte verbunden werden müssen mit einer Darlegung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus zu dem Thema "Einheit und Spaltung" und zu dem Thema, daß eine Partei sehr wohl Fehler und sogar schwere Fehler machen kann.

Auch den Anhängern der revolutionären Linie hätte man darlegen müssen, daß eine Spaltung nicht von den Marxisten-Leninisten auf die Tagesordnung gesetzt wird, da es ein marxistisch-leninistisches, ein bolschewistisches Verhalten ist, in der Situation des

Kampfes zweier Linien in der Partei die Meinungsverschiedenheiten offen und öffentlich auszutragen, und daß nicht von Seiten der Marxisten-Leninisten die Einheit der Aktion untergraben wird.

Stattdessen haben die Genossen der späteren TKP/ML(B) auf der 2. Parteikonferenz weiterhin auf die öffentliche Polemik verzichtet, und mit dieser von ihnen eingenommenen Haltung war es natürlich nicht möglich, die auf der 2. Konferenz bereits festgestellte Isolierung von der Mehrheit der Partei und der Mehrheit der Sympathisanten zu durchbrechen.

Gerade deshalb hätten die Genossen aus der Tatsache, daß eine mögliche Spaltung der Partei auf der 2. Parteikonferenz für die revolutionären Massen "unverständlich" gewesen wäre, unbedingt den Schluß ziehen müssen, die Wurzel dieses Übels zu bekämpfen, die eben in dem Verzicht auf die öffentliche Polemik zu suchen war.

Wenn die TKP/ML(B) heute, nach der organisatorischen Neuformierung, feststellt, daß die Verheimlichung der "zwei Linien" in der Partei vor den Massen

"unter dem Deckmantel der 'Parteidisziplin' und mit der Begründung, 'die Aktionseinheit würde zerstört'"
("Dokumente..., I", a.a.O., S.19)

dazu geführt hat, daß

"heute die 'Verwirrung' der revolutionären Massen eine alltägliche Erscheinung"
(ebenda)

geworden ist, dann müßte die TKP/ML(B) unserer Meinung nach auch selbstkritisch ihr Verhalten analysieren, ihre Mitzverantwortung an dieser Situation erkennen und ihre falschen Positionen zu diesem Themenkomplex korrigieren. Doch leider enthalten die Artikel in den drei genannten Broschüren kein solches Herangehen an diese Frage.



4. Einschränkung der öffentlichen Debatte durch die TKP/ML(B)

- a) Führt die öffentliche Debatte zu einem Durcheinander in den Massen?

In einem Artikel zitiert die TKP/ML(B) heute zustimmend aus einem Beschuß, der auf der Vorbereitungskonferenz der Parteimitglieder des Auslands für die 2. Konferenz angenommen wurde. In diesem Beschuß heißt es:

"Es ist ein Prinzip, bei wichtigen ideologischen und politischen Themen die Diskussion in der Partei den Massen bekannt zu machen. Dieses Prinzip darf nicht unter Berufung auf die konkrete Situation mit Füßen getreten werden. Es ist eine Tatsache, daß wir heute im politischen Kampf nicht über genügend geschulte Kader ver-

fügen. Das wird bei der Diskussion vor den Massen Probleme aufwerfen. Die Massen wurden bis heute in dem falschen Bewußtsein erzogen, daß in der Partei alles zum besten stünde. Über die Diskussion in der Partei wurden sie nicht informiert. Deswegen kann die öffentliche Diskussion der Meinungsverschiedenheiten zu einem Durcheinander in den Massen führen. Trotz dieser Vorbehalte müssen wir dieses Risiko eingehen. Langfristig gibt es keinen anderen Weg, um aus der heutigen Misere herauszukommen."

("Dokumente..., II", a.a.O., S.5)

Unserer Meinung nach ist die Behauptung, daß die öffentliche Debatte zu einem Durcheinander in den Massen führen könne, man aber dieses "Risiko" eingehen müsse, bereits ein Zurückweichen vor dem Druck der Opportunisten.

In Wirklichkeit existierte das befürchtete "Durcheinander" nicht nur innerhalb der Partei, sondern auch in den Massen real, tatsächlich bereits seit langem, was nicht dadurch aufgehoben wurde, daß alle sich auf eine Partei beriefen. Es existierte keine Klarheit in grundlegenden Fragen der ideologisch-politischen Linie und zu den grundlegenden Fragen des Kampfes gegen den modernen Revisionismus. Die öffentliche Diskussion der Meinungsverschiedenheiten konnte daher nur ein Risiko für die Opportunisten sein, da dann die revolutionären und marxistisch-leninistischen Standpunkte unter den Massen hätten propagiert werden können, die Massen sich selbstständig ein Bild vom Zustand der Partei und von den Meinungsverschiedenheiten hätten machen können und weil dann die opportunistische Linie vor den Massen entlarvt worden wäre.

Unserer Meinung nach wäre es sogar notwendig gewesen, ganz entschieden zu zeigen, daß die öffentliche Debatte kein "Risiko", keine leider zu schluckende bittere Pille ist, sondern eine großartige Sache, um sowohl innerhalb der Partei als auch außerhalb, unter den Massen, Klarheit zu erzeugen, um die Parteimitglieder und Sympathisanten für die marxistisch-leninistische Linie zu gewinnen und die Opportunisten zu isolieren.

Auch der Hinweis auf den Mangel an für den ideologischen und politischen Kampf genügend geschulten Kadern ist kein Argument - im Gegenteil! Es ist doch gerade so, daß die Kader nicht alleine und nicht hauptsächlich durch ein Studium am Schreibtisch, sondern durch den Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus ideologisch und politisch erzogen und gestählt werden. Gerade die Auseinandersetzung mit der opportunistischen Linie ruft die Notwendigkeit einer genaueren und exakteren Begründung der revolutionären bzw. marxistisch-leninistischen Linie ins Bewußtsein, erfordert von den Kadern eine verstärkte Schulung in der Theorie des Marxismus-Leninismus und erzieht sie dazu, im Kampf gegen die opportunistischen Ansichten in der Partei und unter den Sympathisanten sich die Prinzipien des Marxismus-Leninismus gründlich anzueignen, sie zu verteidigen und in der Diskussion, in Artikeln etc. anzuwenden.

- b) Ist die öffentliche Debatte erst bei Existenz zweier Linien erlaubt?
-

Bekanntlich forderten die Marxisten-Leninisten in der "alten" TKP/ML die öffentliche Diskussion n a c h dem 8. Plenum, nachdem bereits "zwei Linien" in der Partei ganz offensichtlich gegeneinander kämpften.

Die TKP/ML(B) stellt heute gerade dies heraus und betont die Richtigkeit der öffentlichen Polemik in einer s o l c h e n Situation. Damit entsteht zwangsläufig der Eindruck, in einer anderen Situation wäre die öffentliche Polemik falsch und unzulässig gewesen. So heißt es beispielsweise:

"Seitdem die Meinungsverschiedenheiten systematisch als zwei Linien (+) auftraten, forderte die marxistisch-leninistische bolschewistische Opposition in der Partei, daß die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten vor den revolutionären Massen nicht verheimlicht und die Diskussion, die über prinzipielle Fragen in der Partei geführt wurde, auch nach außen hin veröffentlicht werden sollte. Diese berechtigte Forderung der marxistisch-leninistischen Opposition wurde jedoch unter Hinweis auf die 'konkrete Situation' abgewiesen."
 ("Dokumente..., I", a.a.O., S.44 - (+) Hervorhebung im Original)

Unserer Meinung nach ist eine solche Argumentation unzureichend und irreführend. Tatsächlich lehrt gerade auch die Erfahrung des innerparteilichen Kampfes in der TKP/ML, daß die ö f f e n t - l i c h e Polemik bereits gegen einzelne Verstöße gegen die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und gegen Fehler und Abweichungen, die noch nicht den Umfang eines ganzen Systems bzw. einer falschen Linie erreicht haben, notwendig und äußerst nützlich sein kann. N o t w e n d i g ist gerade eine Erziehung der Kader und Sympathisanten in die Richtung; bereits im Entstehen begriffene Fehler und Abweichungen zu erkennen und zu bekämpfen, bevor der Schaden große Ausmaße erreicht und ein Kampf zweier Linien entbrennt, weil die Abweichungen sich verfestigt und zu einer opportunistischen Linie entwickelt haben.

Deswegen anerkennt der Marxismus-Leninismus eben auch die Möglichkeit und Notwendigkeit einer öffentlichen Polemik bereits gegen einzelne Fehler und Abweichungen, um sowohl innerhalb der Partei als auch vor den Massen das Bewußtsein in den zur Debatte stehenden Fragen zu heben und so eine Situation zu schaffen, in der die Meinungsverschiedenheiten, bevor sie das Stadium der Existenz und des Kampfes zweier Linien erreichen, ausgetragen werden können, und in der es möglich ist, ausgehend von der Theorie und den Prinzipien des Marxismus-Leninismus diese Fehler und Abweichungen zu beseitigen und zu korrigieren.

- c) Ist die öffentliche Debatte zwischen Bruderorganisationen nur bei "grundsätzlichen ideologisch-politischen Differenzen" erlaubt?
-

In dem Vorwort zur Broschüre "Dokumente der Spaltung, I" fordert

die TKP/ML(B) die marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen zur Kritik an ihren Veröffentlichungen auf, und sie kritisiert die in der Vergangenheit praktizierte Methode in der kommunistischen Weltbewegung, die im Gegensatz zur Praxis der Komintern und Kominform stand, Meinungsverschiedenheiten nicht öffentlich auszutragen. Ihre Haltung hierzu legt die TKP/ML(B) folgendermaßen dar:

"Betrachtet man jedoch die Praxis der Klassiker des Marxismus-Leninismus in der kommunistischen Weltbewegung, so sieht man, daß gerade sie es waren, die an Hand von Dokumenten zu den ideologischen Differenzen und Debatten in anderen Parteien Stellung bezogen und ihren Standpunkt im Kampf gegen den Opportunismus dargelegt haben. Selbstverständlich ging es dabei um grundsätzliche ideologisch-politische Differenzen und nicht um organisatorische und taktische Fragen, die natürlich die innere Angelegenheit einer jeden Partei selbst sind."

("Dokumente..., I", a.a.O., S.2)

Diese Passage widerspricht erstens der in der "Gemeinsamen Erklärung" von MLPÖ, WBK, GDS und TKP/ML(B) "Es lebe die TKP/ML(B)" vom September 1981 gemachten Feststellung, derzufolge als eine "maßgebliche Grundlage der weiteren Zusammenarbeit festgelegt" wurde:

"Der Aufruf zur offenen und öffentlichen Debatte und Kritik zwischen marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen in der kommunistischen Weltbewegung."
("Es lebe die TKP/ML(B)", "Gegen die Strömung" Nr.25, "Rote Fahne" Nr.196, "Westberliner Kommunist" Nr.23)

In dieser gemeinsam verabschiedeten Formulierung ist keine solche Beschränkung der öffentlichen Polemik auf "grundsätzliche ideologisch-politische Differenzen" festgelegt. Dies war durchaus kein Zufall, sondern erfolgte im Bewußtsein der Unzulässigkeit einer derartigen Beschränkung.

Eine solche Einschränkung - und das zum zweiten - entspräche auch keinesfalls der Praxis und den Ansichten der Klassiker des Marxismus-Leninismus. Vielmehr entspricht es ihren Auffassungen, auch in "organisatorischen und taktischen Fragen"- wenn es angebracht ist und natürlich nur wenn diese Fragen nicht unter die Geheimhaltung aus konspirativen Gründen fallen -, öffentlich zu diskutieren und zu kritisieren.

Ganz im Gegenteil sind die Reden Lenins und Stalins in der Komintern und überhaupt die gesamte Praxis der Komintern ein Zeugnis dafür, daß durchaus auch in organisatorischen und taktischen Fragen öffentlich Kritik geübt wurde.

So hat Lenin auf dem II.Kongreß der Komintern und in seiner Schrift "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus" verschiedene taktische Fehler kommunistischer Parteien Westeuropas kritisiert, die vor allem die Ausnutzung der legalen Möglichkeiten, die das Parlament und die Gewerkschaften bieten, ablehnten.

So kritisierte Lenin in einem "Brief an die österreichischen Genossen" auch den Beschuß der KP Österreichs, die Wahlen zum Parlament zu boykottieren. Dieser Brief wurde am 31. August 1920 in der Wiener "Roten Fahne" veröffentlicht, und auf einer Landesparteikonferenz am 1. September 1920 wurde ein neuer Beschuß gefaßt, sich an den Wahlen zu beteiligen, und damit der taktische Fehler korrigiert. (Siehe hierzu LW 31, S.256-258.)

Ein anderes Beispiel: Stalin hat in seiner "Rede in der deutschen Kommission des VI. Erweiterten Plenums des EKKI", die im Organ der Komintern, der Zeitschrift "Die Kommunistische Internationale" veröffentlicht wurde, sowohl zu taktischen als auch zu organisatorischen Fehlern der KPD Stellung genommen und ihr so bei der Überwindung dieser Fehler geholfen. (Siehe SW 8, S.97-102.)



5. Bürokratische Abweichungen von der bewußten bolschewistischen Disziplin

a) Stalin über Maßnahmen gegen bürokratische Abweichungen in der bolschewistischen Partei

Stalin erklärte im Kampf gegen den Bürokratismus:

"Die Parteilinie erfordert, daß die wichtigsten Fragen unserer Parteipraxis, mit Ausnahme natürlich jener, die sich nicht aufschieben lassen oder die ein militärisches oder diplomatisches Geheimnis darstellen, unbedingt in Parteiversammlungen behandelt werden. Das erfordert die Parteilinie. In der Parteipraxis der lokalen Organisationen aber wurde, wenn auch natürlich nicht überall, die Ansicht vertreten, daß eigentlich keine besondere Notwendigkeit bestehe, eine Reihe von Fragen der innerparteilichen Praxis in den Parteiversammlungen zu behandeln, da das ZK und die übrigen leitenden Organisationen diese Frage selbst entscheiden würden."

(Stalin, "Über die Aufgaben der Partei", 1923, SW 5, S.313)

An dieser Kritik wird deutlich, daß die Beurteilung der Parteispitze und der gesamten Partei durch jede einzelne Parteizelle von zentraler Bedeutung für den Kampf gegen den Bürokratismus ist. Ohne Aktivität der Parteizellen muß sich Bürokratismus ausbreiten.

In seinem Referat auf der XIII. Parteikonferenz der KPR(B) führte Stalin über das Wesen der innerparteilichen Demokratie aus:

"Wir verstehen unter Demokratie Hebung der Aktivität und der Bewußtheit der Parteimasse, systematische Heranziehung der Parteimasse nicht nur zur Erörterung von Fragen, sondern auch zur Leitung der Arbeit."

(Stalin, "Die XIII. Konferenz der KPR(B)", 1924, SW 6, S.35)

Auf dem XIII. Parteitag der KPR(B) sagte Stalin, daß die Frage nach der Demokratie innerhalb der Partei hinausläuft

"auf die Frage der Selbsttätigkeit, der aktiven Teilnahme der Parteimitglieder an der Führung der Partei. So und nur so kann die Frage der Demokratie aufgefaßt werden, vorausgesetzt natürlich, daß es sich nicht um eine formal-demokratische Partei, sondern um eine wirklich proletarische Partei handelt..."
 (Stalin, "XIII. Parteitag der KPR(B)", 1925, SW 6, S.203)

An anderer Stelle führte Stalin aus,

"daß die wichtigste Garantie dafür, daß unserer Partei die innerparteiliche Demokratie in Fleisch und Blut übergeht, in der Stärkung der Aktivität und der Bewußtheit der Parteimassen besteht."
 (Stalin, "Die XIII. Konferenz der KPR(B)", a.a.O., S.7)

Wie wir in der Folge nachweisen werden, verstößt die TKP/ML(B) gegen diese fundamentalen marxistisch-leninistischen Thesen, gegen das in diesen Thesen zum Ausdruck kommende Wesen der innerparteilichen Demokratie und somit gegen den demokratischen Zentralismus.

b) Einhaltung der von den revisionistischen Führern geforderten Disziplin bis zum Schluß?

Die TKP/ML(B) stellt heute noch, nach der Spaltung der Partei, ihr Verhalten in puncto "Disziplin" als "ein richtiges marxistisch-leninistisches Verhalten" dar. Sie schätzt es als richtig ein,

"daß von unserer Seite die organisatorische Trennung n i c h t auf die Tagesordnung gesetzt wird, solange keine Aktion zur organisatorischen Liquidierung gegen uns unternommen (+) und die Diskussion zumindest in den von der Konferenz beschlossenen Grenzen nicht unterbunden (+) würde.... also erst nachdem die organisatorische Liquidation bereits begonnen hatte, leiteten wir die organisatorische Trennung ein."
 ("Dokumente..., II", a.a.O., S.18 - (+) Hervorhebung im Original)

An anderer Stelle heißt es:

"Wir waren seit der Herauskristallisierung zweier Linien in der Partei, also vom 8. Plenum an bis zur Konferenz, ein Jahr lang in der Minderheit; trotzdem (+) haben wir nicht die Spaltung auf die Tagesordnung gesetzt und uns den Beschlüssen gefügt."

Womit wir uns 'nicht abfinden konnten', war die offene Liquidierung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus und des marxistisch-leninistischen Flügels mit bourgeois Methoden durch das Zentralkomitee."

(ebenda, S.36 - (+) Hervorhebung im Original)

Uns scheint es ganz offenkundig, daß hier die TKP/ML(B) dem opportunistischen Druck nachgibt, sie vor der Demagogie der ZK-Fraktion "Die Bolschewiki sind undiszipliniert" und "verletzen die Parteidisziplin" eindeutig zurückweicht und ihre versöhnlerische Praxis in der letzten Zeit innerhalb der "alten" TKP/ML als "marxistisch-leninistisch" hinstellt, obwohl sie das keineswegs war.

Zugleich werden die Mitglieder der TKP/ML(B) mit diesen Passagen zu einem bürokratischen Verständnis von Disziplin erzogen, nämlich solange die Disziplin, auch die revisionistische Disziplin des 2.ZK, einzuhalten, bis die revisionistischen Führer sie bereits ganz offen verletzten und direkt die organisatorische Spaltung in Angriff nehmen.

Eine solche Haltung ist nicht nur an und für sich völlig defensiv, sie stützt sich hier auch noch auf eine Darstellung der Lage, welche die Situation ganz unzulässig beschönigt. Erst zu dem in Rede stehenden Zeitpunkt von einer "offenen Liquidierung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus" durch die ZK-Fraktion zu sprechen, heißt auf beiden Augen blind zu sein. War denn das Verbot der öffentlichen Polemik, die systematische Behinderung der parteiinternen Debatte, die völlig unzureichende ideologische Vorbereitung der 2.Parteikonferenz etc. keine offene Verletzung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus?

Unbedingt klarstellen muß man vor allem aber, daß eine organisatorische Einheit, daß die Unterordnung der Parteimitglieder unter die Disziplin des ZK die ideologische Einheit in den grundlegenden Fragen der Linie der Partei, vor allem aber in der Verteidigung und Anwendung der Theorie und der Prinzipien des Marxismus-Leninismus voraussetzt, und daß - wie Lenin feststellte - es solche Verletzungen der Prinzipien geben kann, "daß der Bruch aller organisatorischen Beziehungen zur Pflicht wird". Unserer Meinung nach war in der TKP/ML aber genau eine solche Situation eingetreten.

Lenin legte dar, daß die bewußte bolschewistische Disziplin, die Aktionseinheit der Partei nur möglich und gesichert ist bei Freiheit der Diskussion und der Kritik und bei ideologischer Einheit in den Prinzipienfragen. Lenin schrieb:

"Grundsätzlich haben wir schon wiederholt unsere Ansichten über die Bedeutung der Disziplin und den Begriff Disziplin in der Arbeiterpartei dargelegt. Einheit der Aktion, Freiheit der Diskussion und Kritik (+) - so lautet unsere Definition. Nur eine solche Disziplin ist der demokratischen Partei der fortgeschrittensten Klasse würdig. Die Kraft der Arbeiterklasse ist die Organisation. Ohne Organisation der Massen ist das Proletariat nichts. Organisiert ist es alles. Organisiertheit ist Einheit der Aktion, ist Einheit des praktischen Handelns. Selbstverständlich sind aber alle Aktionen und alles Handeln nur deshalb und nur insoweit von Wert, als die vorwärtsbringen und nicht zurückwerfen, als sie das Proletariat ideologisch zusammenschweißen, es heben und nicht herabdrücken, nicht korrumpern, nicht schwächen. Organisation ohne ideologischen Inhalt ist ein Unfug, der die Arbeiter in der Praxis in klägliche Nachläufer der machthabenden Bourgeoisie verwandelt. Deshalb erkennt das Proletariat keine Einheit der Aktion ohne Freiheit der Diskussion und der Kritik an. Deshalb dürfen klassenbewußte Arbeiter niemals vergessen, daß es so ernsthafte Verletzungen der Prinzipien geben kann, daß der Bruch aller organisatorischen Beziehungen zur Pflicht wird."
 (Lenin, "Der Kampf gegen die kadettisierenden Sozialdemokraten und die Parteidisziplin", 1906, LW 11, S.314/315 - (+) Hervorhebung im Original)

Uns scheint es unleugbar, daß diese grundlegenden Lehren Lenins und Stalins von der TKP/ML(B) nicht korrekt begriffen, nicht umfassend propagiert und nicht in der Praxis angewandt werden.

So hatte Stalin unmißverständlich klargestellt, daß Lenin und die Bolschewiki seit der Entstehung des Bolschewismus als einer eigenen ideologischen Strömung und einer eigenen Gruppe konsequent eine Politik des Bruchs mit den Opportunisten aller Schattierungen verfolgten, eine Linie,

"die auf den Bruch, auf die Trennung von den Opportunisten sowohl bei uns, in der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, wie auch dort, in der II. Internationale, im besonderen in der deutschen Sozialdemokratie, gerichtet war."
 (Stalin, "Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus", 1931, SW 13, S.78; siehe auch Nachdruck in der Reihe "Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S.3)

Deshalb, sagte Stalin, erwarben sich die Bolschewiki bereits sehr früh in den Reihen der Opportunisten der II. Internationale

"den ehrenvollen Ruf von 'Spaltern' und 'Desorganisatoren'".
 (ebenda)

Man vergleiche diese offensive Haltung Lenins und Stalins, der russischen Bolschewiki, mit jener defensiven Argumentation, welche die TKP/ML(B) gegenüber den Opportunisten der ZK-Fraktion anwandte und die sich auch heute noch gerade zu als verdienstvoll anrechnet.

c) Ibrahim Kaypakkaya hat die bürokratische Disziplin der revisionistischen Aydinlik-Führer gesprengt

Die TKP/ML(B) vergleicht ihre Spaltung von der revisionistischen ZK-Fraktion mit der Abspaltung der Marxisten-Leninisten unter der Führung Ibrahim Kaypakkaya 1972 von den Aydinlik-Revisionisten. Sie schreibt:

"Ibrahim Kaypakkaya war sich bewußt, daß es notwendig ist, mit dem Opportunismus jede Verbindung abzubrechen, um auf dem Weg zum Endziel der Revolution, dem Kommunismus, vorwärts-schreiten zu können. In diesem Bewußtsein brach er 1972 mutig mit den Aydinlik-Revisionisten alle Beziehungen ab. Als er diesen Schritt unternahm, war ihm klar, daß er als 'Fraktionsist' und 'Spalter' beschuldigt werden würde, und zeigte auf, daß Spalter und Fraktionisten diejenigen sind, die am Revisionismus festhalten."

Acht Jahre nach dem Tode Ibrahim Kaypakkaya haben die Bolschewiki in der TKP/ML das Abbrechen aller Beziehungen mit der Zentrale auf die Tagesordnung gesetzt. Dabei riskieren wir eine Reihe von Beschuldigungen wie 'Spalter', 'Deserteure', 'Bürokraten'. Genauso wie es 1972 Verrat am Marxismus-Leninismus bedeutete, weiterhin die Disziplin der Zentrale Aydinliks zu akzeptieren, bedeutet es auch für heute Verrat am Marxismus-Leninismus, sich der Disziplin der Zentrale der TKP/ML zu fügen."
 ("Wichtige Artikel...", a.a.O., S.36)

So unbestreitbar richtig die Schlußfolgerung ist, bleibt doch auch hier die Frage offen, ob sie nicht mit sehr ernster Verspätung und halbherzig gezogen wurde. Unserer Meinung nach fällt der Vergleich der beiden Spaltungen in der Frage der "Einhaltung der Disziplin der revisionistischen Zentrale" zu Ungunsten der TKP/ML(B) aus. Leider hat sie das Vorbild Ibrahim Kaypakkayas bei weitem nicht konsequent befolgt, so daß es nach wie vor von größter Akutualität ist, in dieser Frage die richtige, im Vergleich zur Haltung der TKP/ML(B) ungleich prinzipienfestere Haltung Ibrahim Kaypakkayas zu propagieren, der sich zu keiner Zeit bedingungslos der revisionistischen Führung untergeordnet hat und bereits vor der Spaltung die Revolutionäre und Marxisten-Leninisten in Aydinlik ideologisch und organisatorisch gesammelt hat, also aktiv auf eine Spaltung der Partei hingearbeitet hat, nachdem klar, daß die Opportunisten nicht hinausgesäubert werden können.

So legte Ibrahim Kaypakkaya richtig dar, daß es das Recht der Marxisten-Leninisten ist, sich im Kampf gegen die unverbesserlichen Opportunisten zu vereinigen. Er schrieb:

"In den Parteien, in denen die unverbesserlichen Bourgeois herrschen, ist es n i c h t Fraktionismus, daß die Marxisten-Leninisten sich vereinigen und gegen diese kämpfen. Das ist eine historische Aufgabe. Das ist eine u n v e r - z i c h t b a r e Verpflichtung gegenüber dem Proletariat und dem werktätigen Volk..."

Das es u n m ö g l i c h war, die bürgerliche Führung durch Kritik und Überzeugung zu verbessern, blieb nur eins übrig, und zwar, die unverbesserlichen Bourgeois zu isolieren, sie auf dem Weg des Verrats allein zu lassen, die Partei und die Kader auf dem Wege der Revolution zu vereinigen."

(Ibrahim Kaypakkaya, "Allgemeine Kritik am Şafak (Aydinlik)-Revisionismus durch TKP/ML", deutsche Ausgabe, S.45)

Unserer Meinung nach müssen die Genossen der TKP/ML(B) ihre Haltung zur 2.Parteikonferenz der TKP/ML und ihre Teilnahme daran selbstkritisch analysieren und dabei die prinzipienfesten Äußerungen Ibrahim Kaypakkayas beherzigen, der die Teilnahme an einem Parteitag in einer Situation, in der die Parteiführung von unverbesserlichen Opportunisten beherrscht wird, die Marxisten-Leninisten ihre Meinung nicht frei verbreiten können, der demokratische Zentralismus von der revisionistischen Führung schwer verletzt wird usw., davon abhängig gemacht hat, ob durch die Teilnahme am Parteitag "die revolutionären Ideen zu allen Kadern gebracht werden können", und ob die Aussicht besteht, "die unverbesserliche bürgerliche Führung zu säubern" (ebenda, S. 46). Da diese Möglichkeit damals n i c h t bestand, lehnte Ibrahim Kaypakkaya völlig zu recht die Teilnahme am Parteitag ab, und die Marxisten-Leninisten organisierten sich selbstständig. Ibrahim Kaypakkaya begründete dies folgendermaßen:

"Der Parteitag würde für die Marxisten-Leninisten keinen Nutzen bringen. Die bürgerliche Führung würde ihre revisionistische Linie, gestützt auf die Mehrheit, die sie jetzt hat, zum Beschuß des Parteitags machen. Die Marxisten-Leninisten würden auf Grund der Stimmen derjenigen, die viel Lärm um nichts machen, nicht die Möglichkeit finden können, ihre Meinung zu

äußern.

Außerdem hatten die Marxisten-Leninisten in der Organisation kein Lebensrecht mehr! Beraubung jeglicher Kritikmöglichkeit; alles zu tun, damit diese Kritiken nicht zu den Kadern gelangen; gegen die Marxisten-Leninisten heimtückische Pläne schmieden; das Prinzip sowohl der Demokratie wie auch des Zentralismus, des demokratischen Zentralismus, mit Füßen zu treten; darin bestand die Kunst der revisionistischen Führung. Die sogenannte Parteidisziplin war die bürgerliche Disziplin über die proletarische Idee.

Unter diesen Bedingungen war es unmöglich und nutzlos, in der Organisation zu bleiben und den Kampf zu führen. Der Weg, um dem Proletariat und dem Volk zu dienen, war nunmehr die organisatorische Trennung von der Revisionistenclique. Die Marxisten-Leninisten haben es auch so gemacht. Sie haben die bürgerliche Disziplin abgelehnt. Sie beschlossen, gegen sie frontal zu kämpfen."

(ebenda, S.47)

Unserer Meinung nach kann man bei Anwendung der Lehren Lenins und Stalins und der knapp skizzierten Spaltung von Aydinlik durch Ibrahim Kaypakkaya nur zu dem Schluß kommen, daß die organisatorische Trennung bereits auf dem 2. Parteitag oder auch schon vorher notwendig und richtig gewesen wäre und von den Genossen der heutigen TKP/ML(B) offensiv hätte vorbereitet und betrieben werden müssen.

Durch die Unterordnung der revolutionären, dem Marxismus-Leninismus verbundenen Opposition unter die revisionistische Disziplin der führenden Revisionistenclique, durch die Einhaltung dieser Disziplin "bis zum Schluß", wurden nicht die ideologischen Fragen in den Mittelpunkt gerückt, sondern wurde in unzulässiger Weise die Aufrechterhaltung der organisatorischen Einheit auf Kosten der ideologischen Klarheit und des ideologischen Kampfes in den Vordergrund gerückt. Die sich später als "Bolschewiki" konstituierenden Genossen selbst haben nicht die Hebung der Aktivität und Bewußtheit all ihrer Anhänger, ihre systematische Heranziehung zur Leitung der Arbeit - was eben auch selbständige Organisierung bedeuten kann - als das Wesen der innerparteilichen Demokratie erkannt.

Unserer Meinung nach wird von der TKP/ML(B) bis heute ein organisatorischer Begriff von Disziplin propagiert, der den inneren Zusammenhang zwischen der Haupttätigkeit der Partei und der darauf beruhenden Disziplin verwischt. Auch dies scheint uns eine bürokratische Abweichung zu sein, welche alle, die mit diesen Argumentationen angesprochen werden, in eine bürokratische Richtung hinerzieht.

d) Bürokratisches Durchsetzen von Beschlüssen

Die Genossen der TKP/ML(B) vertreten in der Polemik gegen die ZK-Fraktion, daß es nach dem 4. Plenum - als die "Gemeinsame Erklärung der TKP/ML und der MLPÖ", die Mao Tse-tung nicht als einen

Klassiker des Marxismus-Leninismus bezeichnet hat, verabschiedet wurde (★) - die Verpflichtung jedes Parteimitglieds gewesen wäre, ebenfalls Mao Tse-tung nicht mehr als Klassiker des Marxismus-Leninismus zu propagieren. Sie schreiben:

"Seit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Dokuments ist dies die offizielle Meinung der Partei, ein Teil der Parteilinie. Seitdem ist es die Pflicht aller Parteimitglieder und Parteiorgane, diese Ansichten zu vertreten..."

Es war keine 'Disziplinverletzung', sondern die Pflicht aller Parteimitglieder vor dem 8. Plenum, Mao Tse-tung nicht als Klassiker des Marxismus-Leninismus zu verteidigen."
("Dokumente... II", a.a.O., S.13/14)

Ein solches Verständnis von Parteidisziplin erscheint uns als falsch und bürokratisch. In diesen Passagen kommt zum Ausdruck, daß die Genossen der TKP/ML(B) gar nicht verstehen, daß es die Aufgabe einer Zentrale ist, Beschlüsse, die auf Grund einer Diskussion im ZK entstanden sind und den bisherigen Auffassungen oder anderen Beschlüssen widersprechen, ohne Umschweife von der gesamten Partei diskutieren zu lassen, daß die Begründung von Beschlüssen im allgemeinen und von Beschlüssen, die Teile der bisherigen Linie grundlegend ändern im besonderen, von allen Parteimitgliedern diskutiert und verstanden werden müssen. Vor allem müssen existierende Widersprüche zwischen Dokumenten der Partei der ganzen Partei bewußt gemacht werden, da die Parteikader nur anhand der Aufdeckung der Fehler der Partei erzogen werden können.

Es ist eine bürokratische Vorgehensweise, wenn zuerst, quasi "unter dem Tisch", ohne gründliche innerparteiliche Diskussion, eine Änderung in einer grundlegenden Frage vorgenommen und dann, wie nach dem 4. Plenum, entgegen einer Formulierung im Statut der Partei, es zur Pflicht für jedes Parteimitglied erklärt wird, nun Mao Tse-tung nicht mehr als Klassiker des Marxismus-Leninismus zu propagieren. Als Begründung, warum das nun so gemacht werden soll, bleibt bei einem solchen Vorgehen buchstäblich nur die Antwort: "Weil es so beschlossen wurde."

- Mit einer solchen Forderung wird von den Parteimitgliedern eine blinde Disziplin und Zustimmerei verlangt, die mit der bewußten bolschewistischen Disziplin nichts gemein hat. Lenin machte dies deutlich, wenn er betonte, daß es eine blinde Zustimmerei, ein blindes Unterschreiben von Beschlüssen nicht geben darf, daß die Parteimitglieder das Recht auf ihr eigenes Urteil, das Recht auf Diskussion und auch Opposition haben.

In dem Artikel "Die Arbeiter sollen entscheiden" legte Lenin dar, daß ein vom ZK gefaßter Beschuß keineswegs automatisch von allen Parteimitgliedern bzw. Parteiorganisationen bedingungslos und blind zu unterschreiben sei. Lenin kämpfte gegen jedes bürokratische Verständnis von Disziplin und Parteipflicht, das die blinde Unterordnung der Partei unter Beschlüsse des ZK verlangt, ohne vorherige Prüfung dieser Beschlüsse durch alle Parteimitglieder, oh-

(★) Siehe "Rote Fahne" der MLPÖ Nr. 168.

ne Respektierung des Rechts jedes Parteimitglieds bzw. jeder Parteiorganisation, seine Opposition, seine abweichende Meinung zu bekunden und für die Korrektur des seiner Meinung nach fehlerhaften Beschlusses zu kämpfen. Lenin schrieb hierzu:

"L.Martow sagt im 'Kurjer' (Nr.13): Die Disziplin verlangt, daß man eine politische Kampagne des ZK nicht durchkreuzt. Das ist ein Sophismus. Keinerlei Disziplin verpflichtet die Parteimitglieder, alle vom ZK verfaßten Resolutionsentwürfe blindlings zu unterschreiben. Nirgends und niemals hat es auf der Welt solche Regeln gegeben, wonach die Parteiorganisationen auf das Recht ihres eigenen Urteils zu verzichten hatten und zu bloßen Unterschreibern (+) von Resolutionen des ZK wurden.

L.Martow umgeht den Kern der Sache mit bloßen 'furchtbaren Worten' und Andeutungen, daß wir Desorganisatoren seien. Er verlor keine Silbe darüber, ob die Resolution des ZK dem Beschuß des Parteitags widerspricht. Er verlor keine Silbe über das Recht auf Opposition (+), d.h. über das Recht jeder (+) Parteiorganisation, in den Grenzen des vom Parteitag bekundeten Willens die Taktik des ZK anzufechten und seine Abweichungen und Fehler zu korrigieren. Wir werden Martow daher gelassen antworten: Ein Desorganisator ist, wer die verbrieften Rechte der Parteiorganisationen verletzt."
 (Lenin, "Die Arbeiter sollen entscheiden", 1906, LW 10, S.508/509 - (+) Hervorhebung im Original)

Auch in der Schrift "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" lehrt Lenin, daß keine Zentrale einfach ohne Begründung morgen das Gegenteil von gestern beschließen kann und die Durchführung verlangen kann, besonders dann nicht, wenn es um grundlegende ideologische Fragen geht. Eine solche Verpflichtung ermöglicht eben zuerst eine Überprüfung von neuen Beschlüssen durch die ganze Partei und verhindert dadurch prinzipienlose Änderungen der Linie. (Siehe dazu "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück", LW 7, S.215.)

e) Dürfen Parteimitglieder nach gefaßten Beschlüssen nicht mehr ihre eigenen Ansichten vertreten?

Ebenfalls als eine bürokratische Abweichung schätzen wir es ein, wenn den Parteimitgliedern nach Anschluß einer Diskussion, nach der Beschußfassung verboten wird, ihre eigenen Ansichten zu verteidigen. Die betreffende Passage im Dokument der TKP/ML(B) lautet:

"Parteimitglieder haben das Recht, in Fragen, in denen es keine Beschlüsse gibt, oder bei unklaren, 'für eine Auslegung in diese oder jene Richtung offenen, politischen Themen' bis zu dem Zeitpunkt, an dem offene klare Beschlüsse gefaßt werden, ihre eigenen Ansichten zu verteidigen, wenn bestont wird, daß das die eigene Meinung ist."
 ("Dokumente..., II", a.a.O., S.9)

Hier wird die falsche Auffassung vertreten, daß es nach Beschuß-

fassung verboten ist, die eigene Meinung zu äußern, wenn sie nicht völlig mit dem Beschuß identisch ist. Dies ist eine bürokratische Forderung.

Zum einen zeigt sich in dieser Passage ein Unverständnis der Prinzipien des demokratischen Zentralismus, der Rechenschaftspflicht eines jeden Kaders in seiner Zelle über alle von ihm gemachten persönlichen Äußerungen und der daraufhin einsetzenden Diskussion und Kritik - wenn diese persönlichen Äußerungen der Parteilinie widersprechen - in der Zelle oder sogar in den verschiedenen höheren Gremien der Partei.

Zum zweiten steckt dahinter eine bürokratische Auffassung von Disziplin, die in einer Situation, in der die "offenen, klaren Beschlüsse" dennoch falsch sind, im Grunde den Marxisten-Leninisten in der Partei die Hände binden bzw. den Mund verbieten und eine offensiv geführte Polemik - parteiintern und öffentlich - massiv behindern bzw. unmöglich machen würde.



IV. BEISPIELE FÜR EIN OBERFLÄCHLICHES VERHÄLTNIS ZUR THEORIE
DES MARXISMUS-LENINISMUS

1. Die Lehren Lenins über die revolutionäre Situation werden nicht richtig dargestellt und angewendet
-

Einen breiten Rahmen in der Polemik gegen die revisionistische ZK-Fraktion nimmt in den Dokumenten der TKP/ML(B) die Frage ein, ob heute, nach dem Putsch vom 12. September 1980, in der Türkei eine revolutionäre Situation besteht oder nicht. Bekanntlich vertritt die revisionistische ZK-Fraktion die Auffassung, daß es heute in der Türkei eine revolutionäre Situation gebe, weil "eine Krisenperiode, in der die Klassenwidersprüche sich sehr zugespitzt haben" (zitiert nach "Dokumente..., II", a.a.O., S.38) existiere. Völlig einverstanden sind wir mit den Argumenten der Genossen der TKP/ML(B), die eine solche Charakterisierung der Lehren über die revolutionäre Situation zurückweisen, da eine solche "Krisenperiode" ein geradezu ständiges Merkmal des imperialistischen Weltsystems überhaupt ist und keinesfalls "das Wesen der Sache" (ebenda), der revolutionären Situation, ausmacht.

Allerdings sind wir mit der Darstellung und Anwendung der Lehren Lenins über die revolutionäre Situation durch die TKP/ML(B) nicht einverstanden. Dies betrifft vor allem folgende Frage: Die TKP/ML(B) sagt, daß besonders "das Anwachsen der Massenbewegung" Anzeichen einer revolutionären Situation sei.

Dies ist uns zu allgemein. Lenin hat in seinen Ausführungen über die revolutionäre Situation keineswegs so allgemein Feststellungen gemacht, sondern herausgearbeitet, welche besondere Qualität die Massenbewegung haben muß, damit sie als ein Kennzeichen einer revolutionären Situation bewertet werden kann.

Bevor wir diese Differenz näher darstellen, wollen wir noch auf die politische Bedeutung der genannten Frage hinweisen.

Speziell für die Revolutionäre und Marxisten-Leninisten der Türkei spielt diese Frage vor allem bei der Einschätzung der Lehren Ibrahim Kaypakkayas über die Revolution in der Türkei im Zeitraum 1971-1973 und bei der Einschätzung der Politik der TKP/ML vor dem Militärputsch vom 12. September 1980 eine große Rolle. In beiden Fällen wurde und wird von der TKP/ML(B) auch heute vertreten, daß damals eine revolutionäre Situation in der Türkei vorhanden gewesen sei. (★)

Bei unserer Kritik an den Auffassungen der TKP/ML(B) über die revolutionäre Situation handelt es sich keinesfalls nur um eine theoretische Frage, sondern um ein Problem, das in verschiede-

(★) Die Frage ist aber auch von Bedeutung, um die richtige Entscheidung der KPD, 1933 nicht zum Aufstand aufzurufen, als Hitler die Macht übernahm, begreifen und verteidigen zu können.

nen Ländern des imperialistischen Weltsystems h e u t e immer wieder von neuem auch die sogenannte "Tagespolitik" bestimmt und das die sich mit Sicherheit herausbildenden und sich festigenden marxistisch-leninistischen Kräfte und Organisationen vor wirklich große historische Aufgaben stellen wird.

Die TKP/ML(B) macht hinsichtlich der Lehren Lenins über die revolutionäre Situation folgende Aussagen:

"Die revolutionäre Situation entsteht unabhängig vom Willen der Vorhut. Die revolutionäre Situation zeigt sich am deutlichsten in der Zunahme der spontanen Aktionen der Massen. Die revolutionäre Situation entwickelt sich in den verschiedenen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten. Heute existiert sie in einer Reihe von Ländern wie El Salvador, Polen oder Afghanistan."

("Wichtige Artikel...", a.a.O., S.7)

An anderer Stelle wird der Kern der Lehren Lenins über die revolutionäre Situation folgendermaßen zusammengefaßt:

"Die revolutionäre Situation umfaßt alle Klassen und Schichten. Es ist eine Situation, in der die Massenbewegung anwächst, die Auseinandersetzungen innerhalb der herrschenden Klassen zunehmen und diese die Herrschaft nicht mehr (★) aufrechterhalten können."

("Dokumente..., II", a.a.O., S.48)

Unserer Meinung nach ist eine solche Darstellung der Lehren Lenins einfach f a l s c h .

Die TKP/ML(B) hat in den drei Broschüren in deutscher Sprache, mit denen wir uns hier vorwiegend beschäftigen, ausführlich Lenin zur Frage der revolutionären Situation zitiert, hierbei aber ganz w e s e n t l i c h e Aussagen Lenins nicht verstanden bzw. sie unter den Tisch fallen lassen.

Lenin nennt in seiner bekannten Definition der revolutionären Situation drei Bedingungen, die in ihrer Gesamtheit eine revolutionäre Situation ausmachen. Bei Lenin heißt es:

"Wir gehen sicherlich nicht fehl, wenn wir folgende drei Hauptmerkmale anführen: 1. Für die herrschenden Klassen ist es unmöglich, ihre Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten; die eine oder andere Krise der 'oberen Schichten', eine Krise der Politik der herrschenden Klasse, die einen Riß entstehen läßt, durch den sich die Unzufriedenheit und Empörung der unterdrückten Klassen Bahn bricht. Damit es zur Revolution kommt, genügt es in der Regel nicht, daß die 'unteren Schichten' in der alten Weise 'nicht leben wollen', es ist noch erforder-

(★) Wie unsolide die TKP/ML(B) hier mit Lenin umgeht, zeigt sich, wenn es bei Lenin heißt, daß es für die herrschenden Klassen unmöglich ist, "ihre Herrschaft u n v e r ä n d e r t aufrechtzu erhalten", und die TKP/ML(B) in ihrer Zusammenfassung dieses für den Sinn der Äußerungen Lenins wichtige Wörtchen "unverändert" einfach wegläßt.

lich, daß die 'oberen Schichten' in der alten Weise 'nicht leben können'. 2. Die Not und das Elend der unterdrückten Klassen verschärfen sich über das gewöhnliche Maß hinaus 3. Infolge der erwähnten Ursachen steigert sich erheblich die Aktivität der Massen, die sich in der 'friedlichen' Epoche ruhig ausplündern lassen, in stürmischen Zeiten dagegen sowohl durch die ganze Krisensituation als auch durch die 'oberen Schichten' selbst (+) zu selbständigm historischem Handeln gedrängt werden."

(Lenin, "Der Zusammenbruch der II. Internationale", 1915, LW 21, S.206; siehe auch "Dokumente..., I", a.a.O., S.39, "Wichtige Artikel...", a.a.O., S.17 und "Dokumente..., II", a.a.O., S.41 - (+) Hervorhebung im Original)

Begnügt sich also Lenin damit, ganz allgemein die "Zunahme der spontanen Aktionen der Massen" oder das "Anwachsen der Massenbewegung" als dritte Bedingung der revolutionären Situation zu erwähnen? Nein - es ist im Gegenteil so, daß Lenin den Schwerpunkt darauf legt, daß die "erheblich gestiegene Aktivität der Massen" eine neue Qualität erlangt hat, nämlich daß die Massen "zu selbständigem historischem Handeln gedrängt werden"!

Genau dieser Aspekt, daß die spontanen Aktionen der Massen eine neue Qualität erlangt haben müssen und worin diese neue Qualität besteht, wird von der TKP/ML(B) nicht erwähnt und außer acht gelassen. Stattdessen wird allgemein das "Anwachsen der spontanen Massenbewegung" mit dieser dritten Bedingung von Lenin gleichgesetzt. Die TKP/ML(B) versteht nicht, daß Lenin von einer neuen Qualität der Massenbewegung sprach, und stellt es so hin, als ob ein bloß quantitative Anwachsen der Massenbewegung für eine revolutionäre Situation schon ausreichen würde.

In einer längeren Passage beschreibt die TKP/ML(B) die Lage vor dem Putsch und zieht aus dieser Beschreibung die Schlußfolgerung, daß

"vor dem 12. September in unserem Land eine revolutionäre Situation" existierte.

("Wichtige Artikel...", a.a.O., S.11 - Hervorhebung im Original)

Ohne hier näher auf die Lage in der Türkei in der Zeit von 1971-1973 und in der Zeitspanne vor dem Putsch vom 12.September 1980 eingehen zu wollen - wir kennen die konkrete Lage und Situation dazu auch viel zu wenig, vor allem was den Ausgang der sechziger und den Beginn der siebziger Jahre angeht -, sind wir in bezug auf eine solche Einschätzung doch sehr skeptisch, ja bezzweifeln die Behauptung, daß in diesen Zeiträumen in der Türkei tatsächlich eine revolutionäre Situation bestanden habe.

Auf Grund der Kenntnis, die wir haben, sind wir der Auffassung, daß vor dem Putsch der revolutionäre Aufschwung der Massen sicherlich kolossal war, gerade im Vergleich mit der Situation nach dem Putsch, daß wohl auch die Möglichkeit bestand, daß dieser Aufschwung der Massenkämpfe in eine revolutionäre Situation hineinwächst, ähnlich wie im Iran vor dem Sturz des Schah-Regimes, daß einer solchen Möglichkeit und Entwicklung jedoch durch den Putsch des Militärs ein jähes Ende bereitet wurde.

Doch ist das unserer Meinung nach gar nicht das Wesentliche. Der Kern der Sache ist, daß sich die TKP/ML(B) nach wie vor einig ist mit der ZK-Fraktion, daß in einem Land wie der Türkei im "Normalfall" immer eine revolutionäre Situation herrsche. Der Streit zwischen ihnen in dieser Frage geht lediglich darum, ob und inwiefern es davon eine Ausnahme gibt oder geben könne.

So betont die TKP/ML(B), daß eine Situation, wo in der Türkei "keine revolutionäre Situation" herrsche,

"aus der Sicht unseres Landes zeitweilig und vorübergehend"
ist.

("Wichtige Artikel...", a.a.O., S.14 - Hervorhebung im Original)

Davon ausgehend und in Verbindung mit solchen Vorstellungen muß natürlich auch ein falsches Verständnis von "revolutionärer Situation" herrschen und dieser von Lenin genau definierte Begriff verwässert werden.



2. Oberflächliche und falsche Kritiken an Mao Tse-tung

Überhaupt nicht einverstanden sind wir mit einer Methode der Kritik an vermeintlichen Fehlern Mao Tse-tungs, die ganz nebenbei und oberflächlich - um nicht zu sagen verantwortungslos - vorgebracht wird, nämlich ohne genaue Wiedergabe der tatsächlichen Auffassungen Mao Tse-tungs, ohne Zitieren der kritisierten Passagen und sogar ohne genaue Angabe, auf welche Stelle der Reden und Artikel Mao Tse-tungs sich die Kritik überhaupt bezieht.

Mit einer solchen Methode der Kritik, die über den Daumen peilend, ihre Pfeile verschießt, kann weder ein wirklicher Fehler richtig erkannt und kritisiert werden noch wird dem Leser die Überprüfung einer solchen Kritik ermöglicht.

Eine solche Methode zielt darauf ab, vom Leser blinde Zustimmung zu verlangen und stellt unbewiesene Behauptungen auf. Sie ist durch und durch unsolide und unseriös. Mit einer solchen ganz und gar opportunistischen Herangehensweise an eine Kritik von Auffassungen Mao Tse-tungs - und natürlich nicht nur von ihm - begibt man sich auf ein gefährliches Gleis und rückt in die Nähe derjenigen, die mangels Beweisen und Belegen lieber mit Verleumdungen arbeiten.

In den drei Broschüren der TKP/ML(B) wird Mao Tse-tung zweimal kritisiert. Und in beiden Fällen arbeitet die Kritik mit einer solchen opportunistischen Methode. Doch sehen wir uns diese Kritiken im Detail an.

Die erste Kritik ist in einem Beschuß der Vorbereitungskonferenz der Genossen des Auslands für die 2. Parteikonferenz enthalten, der von der TKP/ML(B) zitiert wird, um ihre heutige Haltung zur Frage der Möglichkeit eines Bündnisses mit dem revolutionären Teil der nationalen Bourgeoisie darzulegen. Ohne selbstkritische Bemerkung wird dieser Beschuß wie folgt wiedergegeben:

"In dem Bericht des Zentralkomitees wird weiterhin die Ansicht vertreten, daß Mao Tse-tung hinsichtlich der demokratischen Volksrevolution die These verallgemeinert hätte, daß 'die nationale Bourgeoisie sich an der demokratischen Volksmacht beteiligt, weil sie in den Reihen des Volkes stünde'. Das ist falsch. Man kann bei Mao Tse-tung höchstens die Neigung zu einer solchen Verallgemeinerung feststellen."

("Dokumente..., II", a.a.O., S.25)

Wir erklären kategorisch, daß man solche angebliche Neigung Mao Tse-tungs zur Verallgemeinerung der Besonderheit der chinesischen Revolution, daß die nationale Bourgeoisie an der demokratischen Volksmacht beteiligt werden konnte, in keiner einzigen seiner autorisierten Schriften finden kann. Wie aber kann man so etwas dann behaupten?

In einem anderen Artikel der TKP/ML(B) findet sich folgende Kritik an Mao Tse-tung:

"Was die Einschätzung Mao Tse-tungs während der Periode der demokratischen Volksrevolution und der demokratischen Volksmacht angeht, sind wir der Meinung, daß die Thesen Mao Tse-tungs in dieser Periode nicht allesamt (+), sondern in der Hauptsache (+) marxistisch-leninistisch sind. Wir sind der Meinung, daß diejenigen, die behaupten, daß alle diese Thesen richtig sind, gezwungen sind, gegen den Marxismus-Leninismus gerichtete Thesen zu verteidigen - was sie sowieso tun - und sich so eindeutig vom Marxismus-Leninismus zu entfernen; solche Thesen z.B., daß in der Periode der demokratischen Volksmacht ein Einklang zwischen den Interessen des Proletariats und der Bourgeoisie hergestellt wird, und daß die Widersprüche sich nicht verschärfen werden."

("Dokumente..., I", a.a.O., S.35 - (+) Hervorhebung im Original)

Auch in dieser Kritik wird weder Mao Tse-tung zitiert, noch dem Leser ein Hinweis gegeben, wo Mao Tse-tung in seinen Schriften so etwas geschrieben haben soll. Wie wir inzwischen erfahren haben, habe die Kritik eine Passage in Mao Tse-tungs Schrift "Über die Koalitionsregierung" im Auge, in der es heißt:

"Selbstverständlich gibt es zwischen diesen Klassen (Proletariat, Bauernschaft, nationale Bourgeoisie, etc., A.d.V.) nach wie vor Widersprüche, von denen beispielsweise der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital besonders augenfällig ist. Deshalb stellt jede dieser Klassen unterschiedliche Forderungen. Diese Widersprüche und diese unterschiedlichen Forderungen abzuleugnen wäre eine Heuchelei und ein Fehler. Doch diese Widersprüche, diese unterschiedlichen Forderungen werden im Verlauf des ganzen neudemokratischen Stadiums nicht derart anwachsen, daß sie die gemeinsamen Forderungen übersteigen, und dürfen es auch nicht. Sie können geregelt werden. Durch eine solche Regelung können die erwähnten Klassen gemeinsam alle Aufgaben beim politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des neudemokratischen Staates erfüllen."

(Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung", 1945, AW III, S.269/270)

Erstens müssen wir feststellen, daß Mao Tse-tung hier etwas ganz anderes sagt, als ihm von der TKP/ML(B) unterstellt wird. Zwei-

tens sehen wir nicht, was an dem, was Mao Tse-tung hier wirklich sagte, falsch sein soll. Mit einem Wort: Der Kritiker, der so nebenbei Mao Tse-tung kritisieren wollte, ohne zu sagen, worum es eigentlich geht, hat in allen Punkten unrecht.

Zum einen sagt Mao Tse-tung ganz eindeutig, daß die Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie sich in der Periode des Aufbaus des neodemokratischen Staates verschärfen, daß sie "anwachsen". Die TKP/ML(B) behauptet das gerade Gegenteil. Mao Tse-tung sagt jedoch auch völlig zu recht, daß die Widersprüche "geregelt" werden können, daß eine solche Regelung der Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der Etappe des neu-demokratischen Staatsaufbaus durchaus im Interesse beider Klassen, also auch im langfristigen Interesse des Proletariats liegt.

Auch die Behauptung, daß Mao Tse-tung vom "Einklang" der Interessen des Proletariats und der Bourgeoisie geredet habe, ist offensichtlich falsch. Zwischen "Regulierung von Widersprüchen", d.h. sie während einer bestimmten Zeit in einem bestimmten Rahmen zu halten, und der Vorstellung, sie "in Einklang bringen", d.h. in Übereinstimmung bringen, den Widerspruch selbst beseitigen zu können, ist ein ganz gewaltiger Unterschied.

Ein Kritiker oder eine Partei, die an die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe herangeht, Mao Tse-tungs Fehler aufzudecken, sollte zumindest genauer hinschauen.

Sicherlich, wir haben hier nur zwei Beispiele aufgeführt - auch wenn es noch andere gibt -, noch dazu solche gewissermaßen "am Rande". Doch in ihnen und gerade in ihnen manifestiert sich deutlich jener mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbare Geist der Oberflächlichkeit, jenes schlampige Verhältnis zur revolutionären Theorie und jene Unsauberkeit der Methodik, die wir in dieser "Gemeinsamen Stellungnahme" an Hand einer ganzen Reihe von Fragen zwar mit sachlicher Schärfe, aber vom Standpunkt kämpferischer Verbundenheit und internationalistischer Solidarität kritisiert haben, um eine Hilfe zur gründlichen Beseitigung dieser Schwächen und Fehler zu geben.



DIE BISHER ERSCHIENENEN GEMEINSAMEN STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:



Zum "Vorschlag der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963: DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS GEGEN DEN MODERNNEN REVISIONISMUS

TEIL I

Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der "Großen Polemik"

TEIL II A

Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

TEIL II B

Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

TEIL III A

Die Bedeutung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus

TEIL IV

Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution

Teil V

KRÄFTE DER INTERNATIONALEN KONTERREVOLUTION

Teil VI

Das Schema vom "friedlichen und nichtfriedlichen Weg" widerspricht dem Marxismus-Leninismus.

- DISKUSSIONSGRUNDLAGEN -

LEST UND STUDIERT:

ES LEBE DIE TKP/ML (BOLSCHEWIKI)

G E M E I N S A M E E R K L Ä R U N G

von

M L P Ö (Marxistisch-Leninistische Partei
Österreichs)

W B K (Organisation für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins)

G D S (Organisation für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands)

TKP/ML (B) (Kommunistische Partei der Türkei/
Marxisten - Leninisten (Bolschewiki))

Über den aktuellen Stand der Bruderbeziehungen

September 1981

